Vermischte Nachrichten

Wieder ein glänzender Beweis des hohen Standes des deutschen Flugzeug- und Motorenbaues!

Hermann Göring an die Junkers-Werke.

DNB. Berlin, 31. Juli. Der Reichsminister der Luftfahrt und Oberbefehlshaber der Luftwaffe, Generalfeldmarschall Göring, hat den Junkers Flugzeug- und Motorenwerken in Dessau anläßlich der drei neuen Rekorde in folgendem Telegramm seine Anerkennung ausgesprochen:

Die Aufstellung der drei neuen internationalen Geschwindigkeitsbestleistungen durch Ihren serienmäßig hergestellten Bomber ist wieder ein glänzender Beweis des hohen Standes des deutschen Flugzeug- und Motorenbaues.

Ich spreche der Besatzung, der Betriebsführung und der gesamten Gefolgschaft zu der außerordentlichen Leistung meine volle Anerkennung verbunden mit den herzlichsten Glückwünschen aus.

Beim Verschieben jüdischen Schmugglergutes erwischt.

Ein guter Fang der Zollfahndungsstelle Innsbruck.

DNB. Innsbruck, 31. Juli. Trotz der schweren Strafe, die das Devisengesetz bei vorsätzlichen Vergehen vorsieht, finden sich immer noch gewissenlose Gesellen, die für einen Judaslohn deutsches Volksvermögen ins Ausland schieben.

So gelang es der Zollfahndungsstelle Innsbruck nach längeren Ermittlungen, einen dieser sogenannten Kuriere festzunehmen, als er sich anschickte, 40 000 RM. in Gold und Devisen und eine Briefmarkensammlung im Werte von 14 000 RM. nach der Schweiz zu verschieben. Die aufgeführten Werte, die aus jüdischem Besitz stammen, konnten beschlagnahmt werden. Der Täter und zwei seiner Helfershelfer wurden verhaftet und dem Gericht zugeführt, wo sie einer strengen Bestrafung entgegensehen.

30 000 sfr.-Gewerkschaftsgelder unterschlagen.

BLD. Kreuzlingen, 31. Juli. Der langjährige Kassierer der Sektion Kreuzlingen des Bau- und Holzarbeiterverbandes ist wegen Urkundenfälschung und Unterschlagung aus dem Verband ausgeschlossen worden. Der Mann bekleidete den Kassiererposten im Nebenberuf, er erhielt dafür aber eine angemessene Entschädigung. Vor einiger Zeit fiel einem Revisor auf, daß zwischen der Mitgliederzahl und den von dem Kassier abgelieferten Beiträgen ein großer Unterschied bestehe. Eine eingehende Untersuchung führte zu der überraschenden Feststellung, daß der Kassierer in Konstanz tausende von Verbandsmarken hatte nachdrucken lassen, die er an Stelle der vom Verband gelieferten Marken in die Mitgliedsbücher klebte. Im Laufe von zehn Jahren hat sich der Mann auf diese Weise über 30 000 sfr. angeeignet. Im Verlauf der Untersuchung wurde auch die Frau des Kassiers und vorübergehend auch der Sohn verhaftet.

Starker Wochenendverkehr an den Basler Bahnhöfen.

BLD. Basel, 31. Juli. Das schöne Wetter zum Wochenende brachte der Deutschen Reichsbahn und der schweizerischen Bundesbahn einen regen Verkehr. Auf dem schweizerischen Bundesbahnhof mußten zum Wochenende nicht weniger als 76 Extrazüge abgefertigt werden. Bei der Reichsbahn wurden 1800 Sonntagsfahrkarten ausgegeben. Auch auf den Stationen der Wiesentalbahn und der Rheintallinie herrschte ein starker Verkehr.

Badische Nachrichten

Regimentstag ehemaliger 170er in Offenburg

Ein Erinnerungsmal.

BLD Offenburg, 31. Juli. Recht zahlreich waren die Angehörigen des ehemaligen 9. badischen Infanterie-Regiments 170 und Ersatzformationen der Einladung des Traditionsverbandes zu der diesjährigen Wiedersehensfeier in der alten Garnisonsstadt Offenburg gefolgt.

Am Sonntag waren über 2000 ehemalige Regimentsangehörige zum Regimentsappell erschienen, der von dem Oberbefehlshaber der Heeresgruppe III, General der Infanterie Blaskowitz, abgehalten wurde. General Blaskowitz würdigte als ehemaliger 170er in einer Ansprache die Bedeutung dieser Art von Kameradentreffen.

Im Verlaufe des Vormittags wurde auf dem Kasernenhof eine Erinnerungstafel enthüllt und dem Traditionstruppenteil des Offenburger Standortes in treue Obhut übergeben. Dieses Erinnerungsmal ist als Ehrenhof gestaltet und auf Findlingen stehen die Namen der zahlreichen Kämpfe aus dem Weltkrieg verzeichnet.

Die Festtage der Kameradschaft und des ehrenden Gedenkens für alle die Kameraden, die draußen Schulter an Schulter als 170er gekämpft haben und ihr Leben lassen mußten für ihr Vaterland, wurden abgeschlossen durch den großen militärischen Zapfenstreich auf dem Kasernenhof.

Alte Soldaten trafen sich.

BLD Lahr, 31. Juli. Während in Offenburg die Angehörigen des ehemaligen badischen Infanterieregiments 170 eine Wiedersehensfeier abhielten, trafen sich in Lahr zur 40jährigen Gründungsfeier die ehemaligen 66er Feldartilleristen. Zu vielen Hunderten hatten sie der Einladung Folge geleistet zum vierten Regimentstag.

Nach einer Begrüßungsfeier am Samstagabend wurde am Sonntagvormittag Kameradschaftsführer Wahl eine Urkunde überreicht, in der der Werdegang des Regiments von der Gründung bis zu seiner Auflösung niedergelegt ist. Diese Urkunde wird in einer Kassette in das Denkmal eingegraben, das die 66er Feldartilleristen ihren Gefallenen gesetzt haben. Eine eindrucksvoll gestaltete Morgenfeier galt der Ehrung der gefallenen und gestorbenen Kameraden. An diese Morgenfeier schloß sich die Uebergabe der Tradition der ehemaligen 66er an das Artillerie-regiment 77.

In den frühen Nachmittagsstunden bewegte sich ein Festzug der alten und jungen Soldaten durch die Schutterstadt. Der Nachmittag war dem kameradschaftlichen Beisammensein gewidmet.

Der Freudenbesuch.

Wir haben einen kleinen Gast. Erika. Gestern morgen traf sie ein. Das ganze Haus hörte es. Denn sie erzählte schon auf der Treppe, sie wolle bei uns bleiben. Mutti wäre im Krankenhaus. Und Oma und Opa müßten verreisen. Sie wolle nicht allein sein. Zu Hause wäre es ohne Mutti so leer. Vati gehe immer ins Geschäft. Darum wolle sie jetzt bei uns wohnen. Sie habe auch alles mitgebracht. Vor allem ihren Buddeleimer und Schippe. Dazu ein Spielhöschen und noch einen Schlafanzug. Ihr Vati, der sie uns hergebracht, konnte wieder gehen. Sie umarmte ihn zärtlich und warf noch aus dem Fenster eine Kußhand hinter ihm her. Sie war schon ganz zu Hause.

Jetzt bildete Erika den Mittelpunkt. Der Morgenkaffee, der gerade in den Tassen dampfte, wurde langsam kalt. Sie ging mir nicht von der Seite und bat, daß ich mit ihr bunte Perlen aufziehen müßte. Sie liebte den Perlenkasten über alles. Es ist das schönste Spielzeug, das sie bei uns besitzt. Was blieb mir übrig? Eine Kette für Erika war wichtiger als alles andere. Und schließlich konnte sie sich stolz mit dem neuen Stück präsentieren. Erika strahlte.

Nun wollte sie gleich buddeln gehen. Mit der Kette natürlich. Unermüdlich plauderte Erika und war voller Einfälle, die wir immer gleich erfüllen sollten. Der Tag verging so schnell in ihrer Gegenwart. Die Arbeit mußte nebenbei getan werden. Das war alles nicht so eilig. Um Erika drehte sich der ganze Haushalt.

Der Abend brachte dann die große Ueberraschung. „Unser kleines Mädchen" wurde gewaschen. Das war sehr nötig. Denn Buddelsand kam überall zum Vorschein. Wir freuten uns alle riesig darüber. Und dann lag sie wirklich im Bett. Plötzlich klingelte es draußen. Noch Besuch? Ich ging zur Tür. Niemand zu sehen. Auf der Fußmatte lag ein Päckchen. Nanu, was war das? Und wo kam es her? Ich hob es auf. Wir rätselten gemeinsam. Endlich wickelte ich das so Unverhoffte aus. Eine Flasche Schaumwein war es. Eine Karte lag dabei. „Laßt es Euch gut schmecken! Mutti hat heute ein Baby bekommen. Es heißt Marianne. Beide sind gesund. Stoßt auf sie an! Der glückliche Vater".

Wir haben angestoßen! Klein-Erika lag in meinem großen Bett und lächelte selig. Mutti hatte ein Baby. Und sie selbst ein Schwesterchen! Gleich morgen würde sie den Beiden guten Tag sagen und der kleinen Marianne ihren Buddeleimer mitbringen. Sie konnte fast nicht einschlafen. So groß war ihre Freude. ski.

Jahresbericht des Freiburger Münsterbauvereins 1938

BLD. Freiburg, 29. Juli. In dem Jahresbericht des Freiburger Münsterbauvereins für 1938 wird u. a. mitgeteilt, daß zur Erfüllung der Aufgaben des Vereins wiederum eine Lotterie veranstaltet wurde, deren Ertrag von 7668 RM. zu zwei Dritteln dem Freiburger Münsterbauverein und zu einem Drittel dem Ueberlinger Münster zufloß. Ferner hat der Verein im vergangenen Jahr wieder eine Unterstützung durch Zuschüsse öffentlicher Instanzen erfahren. Der Reichsminister des Inneren hat zur Unterstützung der Erhaltung des Freiburger Münsters auch für 1938 eine einmalige Beihilfe von 5000 RM. bewilligt, der badische Minister des Kultus- und Unterrichts gewährte zur Fortführung der Instandsetzungsarbeiten am Freiburger Münster einen Staatsbeitrag von 2000 RM. und der Kreisvorsitzende des Kreises Freiburg bewilligte wiederum für Zwecke der Erhaltung des Freiburger Münsters als Baudenkmal einen Kreiszuschuß von 1000 RM. Die Stadtgemeinde Freiburg übernimmt seit Jahren das Gehalt des Werkmeisters der Münsterbauhütte auf ihren Haushalt.

Die Tätigkeit der Bauhütte erstreckte sich im Jahre 1938 in der Hauptsache auf die Restaurierung der Chorstrebepfeiler und der Fialaufbauten am Hochchor auf der Südseite des Münsters.

Die Einnahmen betrugen 12 055 RM., die Ausgaben 37 902 RM. Der ungedeckte Aufwand von 25 847 RM. wird in Höhe von 13 115 RM. aus den eingegangenen Lotteriegeldern, Reichs- und Landeszuschüssen bestritten, während der Rest mit 12 731 RM. aus dem Zinsertrag des Grundstockvermögens entnommen wurde.

Die im Laufe des vergangenen Jahres gebildete Münsterbau- und Kunstkommission hat nach eingehender Besichtigung des Münsters ein Gutachten ausgefertigt, auf Grund dessen in erster Linie die Instandsetzung der oberen Teile der Hahnentürme, die Instandsetzung des Hochchordaches und die Instandsetzung des nördlichen Chorportales in das Bauprogramm aufgenommen werden soll.

Freiburger Stadtanzeiger

Dienstag, 1. August.

Orgelkonzert im Münster mit Werken von C. Frank und Ch. Widor. An der Orgel: Domorganist Dr. Winter.
Stadtgarten. 20.15 Uhr: Großes Konzert.
Casino. „Juwelenraub im West-Expreß".
Friedrichsbau-Lichtspiele. Scheidungsreise.
Harmonie-Lichtspiele. Mädchenjahre einer Königin.
Union-Theater. Walpurgisnacht. Die Sünde wider das Leben.

Handel und Verkehr

— **Freiburger Ferkelmarkt** vom 29. Juli. Auftrieb: 535 Stück, davon 523 Ferkel und 12 Läufer. — Preise für Ferkel 10—20, Läufer 30—45 RM. pro Stück. — Verkehr sehr gut, Ueberstand ca. 50 Stück.

Wirkungsvolle

Prospekte, Kataloge und Werbedruckschriften, die durch ihre ganze Art und Aufmachung angenehm auf die Empfänger wirken, haben stets den besten Werbeerfolg. Wir widmen uns daher mit viel sachlicher Liebe, Sorgfalt und Verständnis der Herstellung von Prospekten, Katalogen und Werbedruckschriften.

Auch Sie werden wir gut bedienen!

Druck- und Verlagsgesellschaft
Emmendingen, Karl-Friedrichstraße 11

Willst Du verkaufen, zeig es an
Damit Dich Jeder finden kann!

Nachruf

Am 28. Juli 1939 verschied in Riegel völlig unerwartet unser Mechaniker

Karl Schmidt

Der Verewigte hat nahezu vier Jahrzehnte seine Arbeitskraft in unermüdlicher Pflichterfüllung unserem Betrieb gewidmet. Wir verlieren mit ihm einen treuen Arbeitskameraden, dem wir ein dauerndes Angedenken bewahren werden.

Riegel, den 31. Juli 1939

Betriebsführung und Gefolgschaft der
Brauerei Meyer & Söhne

3437

Den geehrten Autobesitzern von Emmendingen und Umgebung gebe ich zur Kenntnis, daß ich meinem Geschäft eine

Spezial-Autolackierwerkstätte

angegliedert habe.

Ich empfehle mich für Neulackierungen in Zellulose- und Kunstharzlacken, für Ausbesserung und Beschriften von Liefer- und Geschäftswagen.

Ich sichere eine sorgfältige und saubere Ausführung zu und bitte um geneigten Zuspruch.

A. Reichenbacher
Malergeschäft und Autolackierwerkstätte
EMMENDINGEN / Markgrafenstraße 61 / Telefon 471

3436

Vermietungen

2 Zimmer-wohnung
mit großer Mansarde, (Etagenheizung), in neuerbautem Hause auf 1. oder 15. Sept. zu vermieten.
Schriftl. Angebote unt. Nr. 3440 an d. Geschäftsst. ds. Bl.

Mietgesuche

Ein größeres, sonniges, leeres
Zimmer
von alleinstehendem Mann, am liebsten in der Oberstadt zu mieten gesucht.
Schriftl. Angebote mit Preisangabe unter Nr. 3435 an die Gesch. ds. Bl.

Möbl.
Zimmer
mit od. ohne Verpflegung
sofort gesucht
Schriftl. Angebote unter Nr. 3441 an die Gesch. ds. Bl.

die Kleinanzeige sucht und findet

Neues 3439
Sauerkraut
Rud. Ringwald Wwe.
Emmendingen – Telefon 267

Die nächste **Mütter-beratungsstunde**
in Emmendingen findet am Donnerstag, den 3. August 1939, nachm. 2—4 Uhr in den Räumen der Ortsamtsleitung der NSV. (hinter dem Gasthaus zum Engel) statt.

Das hat geholfen! Auch Ihre hartnäckigen **Sommersprossen** und Hautunreinigkeiten werden durch Dr. Druckregs Drula Bleichwachs restlos beseitigt.
Für Mk. 2.10, aber nur in Apotheken!
Best. Stadt-Apotheke u. Hubertus-Apotheke Emmendingen
3431

Obstbaumstützen
(Aftträger) 3438
sehr praktisch und billig
Conrad Lutz, Emmendingen

Gebrauchter
Schrank
zu kaufen gesucht
Schriftl. Angebote unter Nr. 3434 an die Gesch. ds. Bl.

Wenn überall die Preise sinken, so ich auch meiner Kundschaft winken, so kommt ihr Käufer all herbei, denn jetzt ist es die beste Zeit. 3427
Neues modernes Schlafzimmer mit guten Matratzen nur 380.— nur RM. 350.—
Arbeldt, Neuling

Breisgauer Nachrichten

Emmendinger Zeitung — **Emmendinger Tagblatt**

Beilagen: „Ratgeber des Landmanns" und „Breisgauer Sonntagsblatt". Verbreitet in den Bezirken Emmendingen Kenzingen, Breisach, Ettenheim, Waldkirch und am Kaiserstuhl

mit den Verkündigungen der Stadt Emmendingen

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Bezugspreis: monatl. frei Haus Mk. 1.85 einschließl. Botenlohn u. Transportkosten, durch die Post bezogen Mk. 1.70 zuz. Postzustellgeld. Einzelverkaufspreis je Stück 10 Pfennig. Im Falle höherer Gewalt oder Betriebsstörung hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises.

Anzeigen: Grundpreis für die 22 mm breite, 1 mm hohe Anzeigenzeile oder deren Raum 4,5 Reichspfennig, Familienanzeigen 4 Pfg. einspaltig, Kleinanzeigen 3 Pfg; für die 68 mm breite, 1 mm hohe Zeile im Textteil oder deren Vorzugsraum 20 Reichspfennig. Bei Konkurs u. Zwangsvergleich erlischt jeder Anspruch auf Nachlaß. Beilagengebühr das Tausend 15.— RM. ohne Postgebühr. Zur Zeit ist Preisliste Nr. 15 gültig

Draht-Anschrift Dölter Emmendingen / Fernsprecher Emmendingen 303, / Geschäftsstelle Karlfriedrichstraße 11 / Postscheck-Konto Nr. 7382 Amt Karlsruhe

Nr. 177 — **Emmendingen, Mittwoch, 2. August 1939** — **74. Jahrgang**

„England ein Fluch für den Weltfrieden"

Scharfe Abrechnung eines südafrikanischen Abgeordneten mit der scheinheiligen Politik Londons.

DNB Kapstadt, 1. August. In einer Versammlung der Nationalen Oppositionspartei in Goodwood bei Kapstadt hielt Abgeordneter Dr. van Nierop eine stark beachtete außenpolitische Rede, die bezeichnenderweise von der englischen Presse verschwiegen wird. Der Redner betonte mehrmals, daß einzig und allein die britische imperialistische Politik das Zeichen des Friedensstörers auf der Stirn trage. Dabei prägte er den Satz: „das britische Reich ist ein Fluch für den Weltfrieden". Die Frage, wer an der gespannten internationalen Lage schuld sei und wer die Völker in einen Krieg hetzen wolle, könne man einzig und allein dahin beantworten, so betonte Dr. van Nierop, daß es der britische Imperialismus sei. Die englische Politik stecke ihre Nase in die Angelegenheiten anderer Völker, wo Britannien durchaus nichts zu suchen habe. Trotzdem würden die anderen Völker in den Augen der von britischer Heuchelei und Lügenmeldungen beeinflußten Welt als angebliche Ruhestörer hingestellt. Das britische Reich habe diese Politik jedoch zu lange getrieben, als daß sie nicht allmählich durchschaut werde.

Es sei an der Zeit, so rief Dr. van Nierop aus, daß die Südafrikaner begreifen lernten, daß nicht Deutschland, Italien, Spanien oder gar Danzig den Weltfrieden bedrohen, sondern daß das scheinheilige auf Raub und Kriege aufgebaute britische Reich die alleinige Verantwortung für Krieg oder Frieden trage. Der Redner ging dann näher auf Danzig ein und betonte: Obwohl Danzig eine deutsche Stadt ist und obwohl ihre Bevölkerung zum Reich will, mischt sich dasselbe England ein, das sonst — wenn es ihm paßt — den Grundsatz vom Selbstbestimmungsrecht der Völker als „heiligstes Menschengut" hinzustellen beliebt. Deutschland soll nicht das Recht haben, für ein deutsches Danzig einzutreten, aber England durfte die Republik Transval wegen einer Handvoll britischer Untertanen mit einem zweijährigen Raub- und Mordkrieg überziehen.

Dr. van Nierop verlangte abschließend strikte Neutralität der Südafrikanischen Union im Falle kriegerischer Verwicklungen in Europa. Südafrika werde von niemandem bedroht, es sei denn vom britischen Imperialismus. Kein anderes Land der Welt als England habe Südafrika überfallen und ausgeraubt.

Achsen-Mächte verfügen über schnellste Luftfahrt der Welt

Neue deutsche und italienische Rekorde über 10 000 Kilometer

DNB Berlin, 1. August. Die deutsche Luftfahrt hat ihre beispiellose Erfolgserie durch eine neue bedeutende Höchstleistung fortgesetzt. Den mannigfachen Rekorden der letzten Zeit wurde nunmehr eine Bestleistung über die längste in der internationalen Rekordliste überhaupt geführte Strecke zugefügt. Das Heinkel-Flugzeug He 116 stellte mit einer Stundengeschwindigkeit von 216 km eine neue Weltbestleistung über die 10 000 km-Strecke für Deutschland auf. Die Besatzung des Flugzeuges bestand aus dem Heinkel-Piloten Oberleutnant der Reserve Rolf Jöster, Oberfunker Arthur Suppa von der Deutschen Lufthansa und dem Motorenspezialisten der Hirth-Motoren GmbH. Hans Lausmann.

Der bisherige seit Mai 1938 von Japan mit einer Stundengeschwindigkeit von 186,2 km gehaltene Rekord wurde von dem Heinkel-Flugzeug demnach um 30 km überboten.

Das Rekordflugzeug

ist das bekannte viermotorige Heinkel-Postflugzeug, das für den Südatlantik-Postverkehr der Deutschen Lufthansa entwickelt wurde. Zwei Flugzeuge des gleichen Musters haben vor Jahresfrist unter japanischer Führung die Strecke Berlin—Tokio in einer ausgezeichneten Zeit zurückgelegt. Das Flugzeug ist ausgestattet mit vier luftgekühlten Hirth-Motoren HM 508 von je 240 PS, VDM-Verstell-Luftschrauben, automatischer Askania-Kurssteuerung und einer kombinierten Lorenz-Telefunken-Funkeinrichtung. Bemerkenswert ist die vorteilhafte Aufgliederung der Motorleistung von 950 PS in vier kleine Einheiten, aus der sich bei einem wirtschaftlichen Kraftstoffverbrauch die höchstmöglichste Flugsicherheit ergibt. Es ist hoch erfreulich, daß die mit ihren Geschwindigkeitsrekorden über kurze und mittlere Strecken hervorgetretenen Heinkel-Werke nunmehr auch einen Geschwindigkeitsrekord über eine lange Strecke errungen haben.

Die Durchführung des Fluges.

Der Flug ging unter Aufsicht von Sportzeugen des Aero-Clubs von Deutschland vor sich, von dem das Flugergebnis der FAI zur Anerkennung als internationaler Rekord zugeleitet wird.

Als Meßstrecke wurde Zinnowitz—Leba an der Ostseeküste gewählt. Am Sonntag, den 30. Juli, 6.05 Uhr überflog das Flugzeug den ersten Kontrollpunkt und beendete am 1. August 4.23 Uhr, also nach einer Gesamtflugdauer von 46 Stunden 18 Minuten, die 10 000-km-Strecke in geschlossener Bahn.

Neben der hervorragenden technischen Leistung des Heinkel-Flugzeuges muß vor allem der Einsatz der Besatzung gewürdigt werden, an die während der langen Dauer des Fluges und bei der großen Hitze von 35 Grad hohe Anforderungen gestellt wurden. Zwei Tage und zwei Nächte kreiste das Flugzeug unaufhörlich um die beiden, 250 km voneinander entfernten Kontrollpunkte, sodaß die Besatzung, wie sich der Motorenspezialist Lausmann ausdrückte, „am Schluß jede einzelne Welle der Ostsee genau kannte".

Ununterbrochene Arbeit der Besatzung.

Ununterbrochen erfüllte jeder seine verantwortungsvolle Aufgabe. Flugzeugführer Jöster am Steuerknüppel mußte ständig die Strecke genau im Auge behalten, um Geschwindigkeitsverluste durch Kursabweichungen und Höhenunterschiede zu vermeiden. Besondere Aufmerksamkeit erforderte das Fliegen über See in der niedrigen Höhe von etwa 200 m. Oberfunker Luppa hielt während der ganzen Zeit die Funkverbindung mit den Bodenstellen aufrecht und unterrichtete den Piloten ständig über die Entwicklung der Wetterlage. Von großer Wichtigkeit war die Tätigkeit des Motorenfachmannes und zweiten Flugzeugführers Lausmann, der das einwandfreie Arbeiten des Triebwerkes durch dauernde Kontrolle der Zylindertemperaturen, des Oel- und Benzindruckes, der Drehzahl und vieler anderer wichtiger Einzelheiten überwachte und den Flugzeugführer bei der Ortung unterstützte. Zum Erfolg des Fluges trug auch die ausgezeichnete Bodenorganisation bei, die unter der Leitung des bei manchem Rekordflug bewährten Oberingenieurs Köhler stand.

Oberleutnant der Reserve Jöster war von August 1936 bis Mai 1937 als einer der ersten freiwilligen Piloten in Spanien. Er wurde vom Führer für seine Verdienste im spanischen Krieg mit dem Goldenen Spanienkreuz ausgezeichnet und erhielt von General Franco die „Medalla melita". Seit 1937 ist er bei den Heinkel-Werken in Oranienburg als Werkpilot tätig. Oberfunker Suppa ist ein alter Funkmann. Er war viele Jahre Funkstellenleiter beim Reichsflugsicherungsdienst. Seit dem 15. Oktober 1934 ist er Funker bei der Deutschen Lufthansa, seit Dezember 1938 Oberfunker. Er steht kurz vor der Vollendung seiner ersten Million Flugkilometer.

Der Motorenfachmann und Flugzeugführer Hans Lausmann steht seit längerer Zeit im Dienst der Hirth-Motoren-GmbH., von der er zu allen großen Flugwettbewerben des In- und Auslandes zur Betreuung der Hirth-Motoren entsandt wird.

Görings Glückwunsch

Der Reichsminister der Luftfahrt und Oberbefehlshaber der Luftwaffe würdigte die Leistungen der Besatzung und der Maschine in folgendem Glückwunschtelegramm:

„Mit Freude und stolzer Genugtuung habe ich davon Kenntnis genommen, daß Sie den internationalen Geschwindigkeitsrekord über die 10 000-km-Strecke für Deutschland errungen haben. Ich beglückwünsche Sie und alle Beteiligten zu diesem Erfolg und spreche insbesondere der wackeren Besatzung für die tagelange Einsatzfreudigkeit Dank und Anerkennung aus.

gez. Göring, Generalfeldmarschall".

Italien übertrifft bereits den deutschen Rekord

DNB Rom, 1. August. Der schneidige Wetteifer der deutschen und italienischen Luftfahrt beschließt den 1. August mit einer Sensation, welche die konkurrenzlose fliegerische Leistungsfähigkeit der Achse in hellstes Licht rückt. Nachdem erst am Nachmittag des heutigen Tages das deutsche Heinkel-Flugzeug H 116 mit einer Stundengeschwindigkeit von 216 km eine Weltbestleistung über die 10 000-km-Strecke aufstellte, meldet die Luftwaffe des befreundeten Italiens wenige Stunden später bereits eine Verbesserung auf nahezu 237 Stundenkilometer!

Ein dreimotoriges Flugzeug der Luftwaffe des Imperiums verließ Sonntagmorgen Guidonia und landete erst Dienstagnachmittag. Auf einer geschlossenen 1000-km-Bahn wurden in insgesamt 57:01:52 Stunden 12 937,77 km mit einem Durchschnitt von 226,192 Stdkm. zurückgelegt und dabei zugleich der internationale Schnelligkeitsrekord über 10 000 km auf 236,970 Stundenkilometer beträchtlich verbessert, ohne daß man wußte, daß fast zur gleichen Zeit auch in Deutschland die bisher von Japan gehaltenen Rekorde verbessert worden waren.

Der Rekordflug von Oberst Angelo wurde — wie man in italienischen Fliegerkreisen mit Stolz hervorhebt — mit einem Serienapparat, wie er von der Luftwaffe gebraucht wird, aufgestellt.

Dämpfer für Schönwetterflieger

Mit unbändigem Stolz und tiefer Befriedigung hat das deutsche Volk von den jüngsten drei Weltrekorden der Luftwaffe Kenntnis genommen. Es erblickt in ihnen mit Recht einen neuen Beweis für die Ueberlegenheit deutscher Flugzeuge, deutscher Piloten und deutscher Motoren und empfindet dies zugleich als die bestmögliche Sicherung gegen eine Welt, die sich immer offensichtlicher mit kriegerischen Absichten gegenüber Deutschland trägt. Es will schon etwas heißen, wenn Bombenflieger mit vielen Kilogramm Nutzlast teilweise genau so schnell, in manchen Fällen sogar noch schneller als Jagdflieger sind. Unter diesen Umständen sind mögliche ausländische Bombenflugzeuge nicht allein das Opfer deutscher Jagdflieger. Sie können schon von solch flinken Bombern wie der neuen Junkersmaschine heruntergeholt werden

Im Ausland wird man gemäß der üblichen Taktik alles zu verkleinern und zu verschweigen, was Deutschlands Stärke herausstellt und alles zu vergrößern, was die eigene Macht unterstreicht, von den fliegerischen und technischen Hochleistungen unserer Luftwaffe nur ungern Kenntnis nehmen. Es liegt ja nicht im Interesse der britischen und französischen Propaganda, wenn die eigenen Soldaten unter den unzweifelhaft grandiosen Eindruck der deutschen Weltrekorde geraten. Noch weniger versprechen sich die Kriegshetzer in den beiden westlichen Demokratien von der Wirkung der Rekordflüge auf die Bewohner Englands und Frankreichs, die man krampfhaft versucht hat, in ein Gefühl der Selbstsicherheit und Siegesgewißheit hineinzusteigern. Die Schönwetterflüge britischer und französischer Staffeln und Geschwader, über die Pariser und Londoner Zeitungen sowie Rundfunksprecher berichteten, als handele es sich um die gewaltigsten Flugleistungen des Jahrhunderts, dienten ja ausschließlich der Aufputschung einer keineswegs kriegslustigen Bevölkerung.

Im Zeitalter des politischen Rundfunks kann allerdings auch die Großmacht der demokratischen Presse nicht mehr all das völlig totschweigen und bagatellisieren, was ihr nicht angenehm ist. Deutschland hat seinen Rundfunk wie fast kein anderes Land auch zum Dienst an der nationalen Sache herangezogen. Es besitzt in seinen fremdsprachigen Sendungen, in seinen Uebertragungen auf den Kurzwellensender mit den Richtstrahlern in alle Welt hervorragende Mittel, das unvollständig orientierte Ausland vor Illusionen zu bewahren. Es liegt gewiß nicht in unserer Absicht, Leser und Hörer mit den Berichten von den jüngsten deutschen Flugweltrekorden einzuschüchtern. Allein angesichts der schwerwiegenden Folgen, die Leichtfertigkeit und Irrtum nach sich ziehen können, ist es geradezu eine Pflicht, den Schönwetterfliegern Frankreichs und Englands einen Dämpfer aufzusetzen. Jeder Franzose und Engländer, den blinde und rachsüchtige Kriegshetzer für eigensüchtige Zwecke im Feuer deutscher Granaten und unter dem Hagel deutscher Bomben verbluten lassen wollen, darf für rechtzeitige Aufklärung dankbar sein. In diesem Sinne sind fliegerische Weltrekorde ebenso ein Teil aktiver Friedenspolitik, wie es die betonierten Unterstände d. Westwalles wurden

Neue Wohnungen für 40000 Berliner

DNB. **Berlin**, 1. Aug. In einem würdig ausgestalteten Festakt wurde am Dienstagnachmittag unter stärkster Anteilnahme der Bevölkerung durch Reichsorganisationsleiter Dr. Ley, den Generalbauinspektor für die Reichshauptstadt Staatsrat Speer und Oberbürgermeister und Stadtpräsident Dr. Lippert die feierliche Grundsteinlegung für die große Wohnsiedlung Charlottenburg-Nord vollzogen. Sie wird ein nach neuzeitlichsten Gesichtspunkten durch weite Grünanlagen aufgelockertes neues Stadtviertel für sich darstellen und mit insgesamt 11 500 vorbildlich angelegten Wohnungen für rund 40 000 Menschen aufnehmen.

Einleitent hatte Oberbürgermeister Dr. Lippert in einer Ansprache auf die Besonderheiten dieses bisher gewaltigsten in sich geschlossenen Wohnungsbauvorhabens der Reichshauptstadt hingewiesen, während Reichsorganisationsleiter Dr. Ley die Grüße des Führers überbrachte und in richtunggebenden Ausführungen die Grundsätze nach nationalsozialistischer Baupolitik umriß.

Staatsbegräbnis für Minister Wolff

DNB **Salzburg**, 31. Juli. Im Carabinieri-Saal der Salzburger Residenz fand am Montag um 11 Uhr ein feierlicher Staatsakt für den tödlich verunglückten letzten österreichischen Außenminister, Dr. Wilhelm Wolff, statt. Mit Reichsminister Dr. Seyß-Inquart nahmen daran teil als Vertreter des Reichsaußenministers Gesandter Rohde sowie Staatsminister Claise-Horstenau, die Gauleiter Dr. Rainer und Dr. Jury, sowie der stellvertretende Gauleiter von Wien, SA-Oberführer Scharitzer. Reichskommissar Gauleiter Bürckel, der dienstlich verhindert war, legte auf seiner Dienstreise durch Salzburg am Sarge des Verewigten einen Kranz nieder.

In seiner Trauerrede wies Minister Gleise-Horstenau auf das vorbildliche Leben des so plötzlich Dahingeschiedenen hin und hob die Verdienste hervor, die sich Dr. Wolff in seiner Arbeit und erfolgreichen Laufbahn durch seine Fähigkeiten und seine hervorragenden Eigenschaften erworben habe. „So wurde es auch gewaltige Erfüllung seines Lebens, als er am 13. März 1938 die denkwürdige Urkunde des Gesetzes über die Wiedervereinigung der Ostmark mit dem Reich als letzter österreichischer Außenminister unterzeichnen durfte."

Im Namen des Führers legte Reichsminister Dr. Seyß-Inquart einen Kranz aus Eichenlaub am Sarge nieder und sprach hierauf den Angehörigen das Beileid aus.

Dem Staatsakt, dem ein Satz aus Beethovens Dritter Sinfonie, gespielt vom Salzburger Landesorchester unter Leitung seines Dirigenten Hogstraten, eingeleitet hatte, beschlossen die Lieder der Nation. Dann trugen je vier SA- und SS-Männer unter den Klängen des Deutschlandliedes den Sarg in den Hof der Residenz, wo Ehrenstürme von SA und SS Aufstellung genommen hatten. Im Anschluß an den Staatsakt wurde der Verewigte im St. Peter-Friedhof in der Familiengruft beigesetzt.

Aus dem Reich

Die Bayreuther Künstler beim Führer.

DNB. **Bayreuth**, 1. Aug. Am Dienstag empfing der Führer im Haus Wahnfried im Beisein von Frau Winifried Wagner die an den Bayreuther Festspielen beteiligten Künstler und Künstlerinnen und verbrachte mit ihnen einen Abend geselliger Unterhaltung.

Kranzniederlegungen des NS.-Reichskriegerbundes.

Anläßlich des 5. Todestages Hindenburgs.

DNB. **Berlin**, 2. Aug. Aus Anlaß der Wiederkehr des Todestages des Generalfeldmarschalls von Hindenburg legte der Reichskriegerführer, General der Infanterie SS-Gruppenführer Reinhard, am Hindenburg-Denkmal auf dem Kyffhäuser einen Lorbeerkranz nieder.

Gleichzeitig wurden im Auftrage des Reichskriegerführers am Sarkophag des Feldmarschalls im Tannenberg-Denkmal durch den Gaukriegerführer Nordost des NS.-Reichskriegerführer SS-Oberführer Major a. D. von Weiß, und an der Hindenburg-Büste im Zeughaus in Berlin durch den SS-Oberführer Major a. D. Goidicke Kränze des NS-Reichskriegerbundes niedergelegt.

Große Radfernfahrt Rom-Berlin-Rom

Baldur v. Schirach gab das Startzeichen an der Brennergrenze. — Jungfaschisten und Hitlerjungen auf großer Fahrt.

DNB **Brenner**, 1. August. Der Grenzpaß der befreundeten Staaten Deutschland und Italien am Brenner prangte am Dienstag in reichem Flaggenschmuck, als sich auf deutschem Boden die Teilnehmer der Radfernfahrt Rom—Berlin—Rom, etwa 200 Jungfaschisten und 200 Hitlerjungen zusammenfanden.

Auf der Ehrentribüne versammelten sich die Ehrengäste der NSDAP und der Faschistischen Partei, Vertreter Italiens und des Reiches in Erwartung des Reichsjugendführer, der das Startzeichen zu dieser großen Freundschaftsfahrt gab, die symbolhaft die enge Verbundenheit der italienischen und der deutschen Jugend vor Augen führt.

Für alle Teilnehmer geht die Fahrt am ersten Tag nach Garmisch, wo ein Empfang stattfindet, und dann weiter nach Landsberg am Lech, Augsburg, Nürnberg, Weimar, Koburg, Leipzig, Dessau, in die Reichshauptstadt, später von hier über Lübeck, Kiel nach Hamburg. In Hamburg ist der deutsche Teil der Radfernfahrt beendet. Mit dem Zug geht dann die Fahrt wieder zum Brenner. Dort werden die Räder erneut bestiegen zur Weiterfahrt nach Rom.

Führer der teilnehmenden Hitlerjugend ist der Stabsleiter des Gebietes Pommern, Oberbannführer v. Bierkämper. Die italienische Jugend wird geführt vom Gauleiter und Obersten Jugendführer der Provinz Verona, Sandro Bonamici. Die Fahrt wird vom Auslandsamt der Reichsjugendführung veranstaltet.

Feierlicher Auftakt.

Auf einer 200 Meter langen Front waren die Hitlerjungen und die Jungfaschisten auf ihren Rädern angetreten. Nach der Meldung und dem Abschreiten der Front durch den Reichsjugendführer, der in Begleitung des Gauleiters von Tirol, Hofer, eingetroffen war, nahm Baldur v. Schirach das Wort.

„Mit großer Freude", so sagte der Reichsjugendführer u. a., „begrüße ich Euch auf deutschem Boden.

Das deutsch-italienische Bündnis ist durch die Begeisterung der Jugend in beiden Staaten millionenfach bekräftigt. Die Achse besitzt in der Jugend die unermüdlichsten Bekenner und Verteidiger. Ihr kommt nicht als Gäste in ein fremdes Land, sondern als Freunde zu Euren Freunden".

Der Reichsjugendführer schloß seine Rede mit einem begeistert aufgenommenen Siegheil auf den italienischen König und Kaiser, den Duce und die italienische Nation im Namen des Führers.

Anschließend hieß Gauleiter Hofer die Jungfaschisten auf dem deutschen Boden des Grenzgaues Tirol-Vorarlberg willkommen.

Namens der GIL dankte der Gauleiter und Oberste Jugendführer von Verona, Bonamici, für die überaus herzliche Begrüßung.

Bonamici schloß mit den besten Wünschen für Großdeutschland und seinen Führer Adolf Hitler.

Nachdem die deutschen Hymnen verklungen waren, gab der Reichsjugendführer den Befehl zum Beginn der Fahrt. In Gries am Brenner nahmen dann Baldur v. Schirach und Gauleiter Hofer die Vorbeifahrt der italienischen und deutschen Jungen ab.

Italienische Manöver abgeschlossen

Vollkommene Zusammenarbeit der Marine und Luftflotte.

DNB **Rom**, 31. Juli. An den großen italienischen Flottenmanövern hat, wie das „Giornale d'Italia" aus Tarent mitteilt, fast die ganze italienische Flotte einschließlich der U-Boote sowie großer Flottenverbände teilgenommen. Die einwöchigen Manöver haben nicht nur die volle Schlagkraft der einzelnen Verbände und Schiffseinheiten, sondern auch die vollkommene Zusammenarbeit bei den zwischen Flotte und Luftflotte kombinierten Operationen ergeben. Die Ergebnisse dieser bisher größten italienischen Luftmanöver sind, wie das Blatt weiter betont, außerordentlich reichhaltig und geben ungemein interessante Lehren und Schlußfolgerungen, die bei der Schlußkritik des Admiralstabes an Bord des Admiralschiffes „Pola" von Staatssekretär Admiral Cavagna zusammenfassend gewürdigt wurden. — An diesen Schlußbesprechungen haben auch der stellvertr. Generalstabschef der italienischen Luftwaffe, General Pina, und die Mitglieder der deutschen Marinemission, an der Spitze Admiral Großmann, und der Führer der spanischen Marinemission, Kapitän Negalado, teilgenommen.

Verstärkter Polen-Terror

Bis zum 15. August sollen die letzten deutschen Arbeiter der Lodzer Industrie auf die Straße fliegen.

DNB **Warschau**, 31. Juli. Die in der Lodzer Industrie als Fachleute beschäftigten Deutschen sollen scheinbar restlos auf die Straße gesetzt werden. Nachdem bereits in anderen Unternehmungen zahlreiche Deutschenentlassungen erfolgt sind, hat jetzt die Leitung der größten Lodzer Zwirnfabrik, die sich in englischem Besitz befindet und auch Betriebe in Warschau hat, zehn Deutschen, die als Meister, Obermeister und Abteilungsleiter beschäftigt waren, fristlos gekündigt. Die Fabrikleitung hatte dabei zu verstehen gegeben, daß sie zu dieser Maßnahme auf Druck polnischer behördlicher Stellen genötigt sei. Wie verlautet, sollen bis zum 15. August die letzten Deutschen aus den privaten Lodzer Unternehmungen verschwinden.

In Baluty bei Lodz wurde wieder ein Gesangverein von den Behörden geschlossen und das Grundstück, das sich in seinem Besitz befindet, versiegelt.

Der Boykott des deutschen Films in Polen.

DNB **Warschau**, 1. August. Der Verband der Lichtspielhausbesitzer in Polen hat mit dem Verband der Filmindustriellen (beide Organisationen werden von Juden beherrscht) ein Abkommen über die Aufhebung aller Verträge zur Vorführung deutscher Filme getroffen. Auf diese Weise werden die Lichtspielhäuser aller Konsequenzen, die sich aus der Nichteinhaltung von vertraglichen Abmachungen zur Vorführung deutscher Filme ergeben, enthoben. Gleichzeitig wurde der Boykott für Filmstreifen und Photopapiere, die bisher aus Deutschland bezogen wurden, beschlossen.

Blutige Juli-Bilanz in Palästina

48 Tote, 97 Verwundete. — 27 Schreckensurteile gegen Araber. — Schonendste Behandlung der Juden.

DNB **Jerusalem**, 1. August. Wie ohnmächtig die Engländer der Entwicklung in Palästina gegenüberstehen, beweist wieder einmal die Bilanz des Monats Juli, in dessen Verlauf 48 Personen getötet und 97 verwundet wurden. Unter den Toten befinden sich 31 Araber, 7 Juden, 1 Engländer und 9 aktive Freiheitskämpfer. Verwundet wurden 70 Araber, 13 Juden, 7 Engländer, 1 Armenier und 6 aktive Freiheitskämpfer.

Ein beredtes Zeugnis für den englischen Blutterror liefert dabei die Tatsache, daß im Juli 15 Araber zum Tode und drei zu lebenslänglichem Gefängnis verurteilt wurden. Neun Araber wurden hingerichtet, weil sie für die Freiheit ihres Landes gekämpft hatten. Bezeichnend ist für die englische Gerechtigkeit, daß keinem Juden, die sich mit allen Mitteln, sogar mit Meuchelmord und unter Umgehung der Einwanderungsgesetze einzunisten versuchen, von den englischen Gerichten ein Haar gekrümmt wurde.

Daß bei einer solchen sichtlich bevorzugten Behandlung die Juden immer aufdringlicher werden, nimmt nicht Wunder. Gelegentlich sehen sich daher die Engländer veranlaßt, wenngleich unter möglichster Schonung, auch gegen ihre Schützlinge einzuschreiten. So wurden zwei jüdische Studenten in Jerusalem wegen Besitzes von Explosivstoffen zu der geringfügigen Strafe von vier Jahren Gefängnis verurteilt.

Politik vom Tage

Völlige Kapitulation Englands und Frankreichs vor Moskau.

Die italienische Presse zur Entsendung der Militärmissionen.

DNB Rom, 1. August. Das verlegene Plädoyer Chamberlains im Unterhaus wird von der römischen Presse als das übliche Alarmschlagen charakterisiert. Chamberlain habe nichts neues gesagt. Der sonderbare Entschluß, Militärsachverständige nach Moskau zu entsenden, bevor man überhaupt wisse, ob der sowjetrussisch-demokratische Pakt abgeschlossen werden könne, beweise lediglich, daß man in London und in Paris vor allem aus innerpolitischen Gründen bereit sei, vor den Sowjets auf der ganzen Linie zu kapitulieren. Im übrigen habe, wie „Popolo di Roma" sagt, Chamberlain die Unzufriedenheit und die Sorge der Demokratien um die wirtschaftlichen und finanziellen Auswirkungen der Einkreisungspolitik durchblicken lassen, aber keinerlei praktische Auswege aus der verfahrenen Lage anzuführen vermocht.

Truppenverstärkungen für Singapur.

DNB **London**, 1. August. Zu einem amtlich bekanntgegebenen Beschluß, die britischen Truppen in den Malaienstaaten durch indische Kontingente zu verstärken, meldet die „Times" aus Singapur, daß die Verstärkung wahrscheinlich sehr beträchtlich sein werde. Die ersten Einheiten — es dürfte sich um indische modern ausgerüstete mobile Truppen handeln — würden etwa in einer Woche eintreffen. Es sei als sicher anzunehmen, daß sie für die Dauer der internationalen Spannung dort bleiben, und daß sogar weitere Verstärkungen aus Indien hinzugezogen würden. Die gegenwärtige Garnison in den Malaienstaaten setzt sich aus drei Infanteriebataillonen in Singapur und einem malaiischen sowie einem indischen Bataillon zusammen. Außerdem liegen in Singapur ein beträchtliches indisches Artilleriekontingent.

Neue schwere Niederlage Roosevelts.

Kongreß stimmt das Milliardenprogramm nieder. — Vertagung bis zum nächsten Jahr.

DNB. **Washington**, 1. Aug. Mit 193 gegen 166 Stimmen lehnte das Abgeordnetenhaus heute jegliche Aussprache über Roosevelts, gestern vom Senat verabschiedeten, 1,6 Milliarden Dollar-Darlehns-Plan zur künstlichen Wiederankurbelung der USA.-Wirtschaft ab. Bewegte Vorstellungen des demokratischen Fraktionsführers Rayburn vermochten die entschlossene Reaktion aus Republikanern und Anti-New-Deal-Demokraten nicht umzustimmen. Nach der Ansicht parlamentarischer Kreise bedeutet dieses Abstimmungsergebnis, daß Roosevelts neuestes Wirtschaftsprogramm für dieses Jahr begraben ist. Diese empfindliche Niederlage dürfte nach Associated Preß Roosevelt auch davon abhalten, noch innerhalb dieses Sitzungsabschnittes um Abstimmung über den 800 Millionen Dollar umfassenden Plan für Wohn-Neubauten nachzusuchen.

Unwetter-Katastrophe im Böhmerwald

Die Ernte größtenteils vernichtet. — Zahlreiche Straßen unpassierbar. — Erste Hilfsmaßnahmen für die Bevölkerung.

DNB. **Linz**, 1. Aug. Montagabend ging über dem Böhmerwald ein furchtbares Unwetter mit Hagelschlag nieder, wie man es seit Jahrzehnten in dieser Heftigkeit nicht mehr erlebte. Nach vorläufigen Schätzungen sind etwa 3000 Hektar Felder und Wiesen vollkommen vernichtet worden. Die auf den Feldern stehende Getreideernte ist stellenweise restlos zerstört. In zahlreichen Ortschaften sind Straßen und Plätze unpassierbar, Fernleitungen wurden unterbrochen. Die Hagelschlossen erreichten stellenweise die Größe von Taubeneiern. In zahlreichen Fällen wurden Kinder, die damit beschäftigt waren, das weidende Vieh nach Hause zu treiben, von den Hagelschlossen verletzt. Zahlreiche freiwillige Helfer sind sofort zu den Aufräumungsarbeiten in das von der Unwetterkatastrophe heimgesuchte Gebiet abgegangen. Außerdem wurden erste Hilfsmaßnahmen für die so schwer betroffene Bevölkerung eingeleitet.

Das gleiche Unwetter hat auch in anderen Gegenden des Oberdonaugebietes großen Schaden angerichtet. So wurde unweit von Wels in Traunleiten, ein großes Bauerngut durch einen Blitzschlag in Brand gesetzt. Das Feuer vernichtete nicht nur das Haus, sondern auch die gesamte bereits eingebrachte Ernte.

25 Jahre später

1. August einst und jetzt.

Niemals im letzten Vierteljahrhundert ist sich die Welt der Bedeutung des Tages, an dem das gewaltigste Völkerringen aller Zeiten entbrannte, so bewußt geworden wie am 1. August 1939. Ob dieser schicksalsschwere 1. August im deutschen Volke lebendiger ist als bei unseren Gegnern im Weltkrieg, das bleibt dahingestellt. Eins aber ist gewiß: die Mahnung, die jener Tag vor 25 Jahren der Welt ins Gewissen ruft, kommt zu rechter Stunde, denn heute will es fast scheinen, als ob das machtpolitische Spiel in Europa sich wieder zu der gleichen Stelle und Spannung entwickelt hätte, aus denen vor einem Vierteljahrhundert das große Kriegsdrama entsprang. Handelt es sich wirklich um die gleiche Stelle, die gleiche Spannung, die gleichen Fronten? Gerade hierüber wurde in den letzten Monaten sowohl im Lager der autoritären, wie der demokratischen Staaten lebhaft gesprochen. Die sogenannten Sieger im Weltkriege bemühen sich ganz besonders, die Aehnlichkeit der Situation zu unterstreichen und zu ihrem Vorteil zu deuten. Die Unterlegenen im großen Völkerringen dagegen berufen sich auf den gewaltigen inneren und äußeren Wandel, den ein Vierteljahrhundert unserer Zeitgeschichte hervorgerufen hat.

Es ist müßig zu streiten, zu fragen: Ist oder wird es so wie 1914? Nichts in der Weltgeschichte wiederholt sich. Wo große Aehnlichkeiten auftauchen, da gibt es dennoch wieder gewaltige Unterschiede, die feine klaren Vergleiche mehr zulassen. Wenn etwas ähnlich ist, dann die Politik Englands, Frankreichs und der Vereinigten Staaten von Amerika. England arbeitet wieder an einem Einkreisungssystem gegen Deutschland, an einer Auseinandersetzung mit der größten Macht des europäischen Kontinents. Frankreich ist wieder sein Bundesgenosse. Beide Staaten wissen jenseits des großen Wassers einen amerikanischen Präsidenten und eine amerikanische Rüstungsindustrie, die sich ein großes Kriegsgeschäft keinesfalls entgehen lassen wollen. Gleichgeblieben ist auch die Blindheit, mit der englische und französische Politiker den Glauben hegen, ein Krieg, selbst ein siegreicher Krieg, würde ihnen Sicherheit, Freiheit und Friede auf Erden bringen. Allein diesen Analogien stehen Unterschiede gegenüber, die gerade in den beiden demokratischen Staaten Westeuropas nicht mehr richtig übersehen werden.

Die Welt, gegen die sie heute bereit sind, zum Kampfe anzutreten, ist nicht mehr die gleiche uneinige und morsche Welt, der sie sich 1914 gegenübersahen. Deutschland hat sich so gründlich gewandelt, daß ein Mensch, der zwischen 1912 und 1939 in geistiger Umnachtung gelebt und nun wieder sein klares Bewußtsein erlangte, sein Vaterland nicht mehr wiedererkennen könnte. An der Seite Deutschlands steht kein Oesterreich-Ungarn, das den Keim des Verfalls in sich trägt. Der Bundesgenosse Deutschlands ist vielmehr ein Italien, das sich gleichfalls völlig verwandelt hat und mit lebensnotwendigen Ansprüchen und einer ungeheuren Dynamik sein Zukunftsrecht fordert. Im Fernen Osten aber ist eine Weltmacht aufgestanden, Japan, das alles andere als ein englischer Verbündeter ist und in Ost-Asien einen heroischen Kampf mit der britischen Weltmacht führt. Hinzugekommen sind weiter die Vereinigten Staaten von Nordamerika, die Groß-Britannien seit 1914 den Vorrang der ersten Wirtschaftsmacht erfolgreich streitig machten und die heute, selbst wenn Groß-Britannien jemals noch einen künftigen Weltkrieg gewinnen könnte, Europa einschließlich England sein Zukunftsschicksal diktieren.

Vollkommen geändert hat sich auch die deutsche Reaktion auf die politische und militärische Einkreisungsstrategie Groß-Britanniens und seiner Verbündeten. Adolf Hitler hat in seiner Wilhelmshavener Rede in diesem Frühjahr darauf hingewiesen, daß die deutsche Politik von 1939 nicht die gleiche der deutschen Politik von 1908, 1911 oder 1914 latenlos einer Einkreisung zusehen wird. Dieses Wort des Führers wurde bereits Wirklichkeit, als Deutschland und Italien einen politisch-militärischen Bündnispakt abschlossen, der nach dem Urteil englischer und französischer Fachkreise das stärkste Machtmittel ist, mit dem die autoritären Staaten einer etwaigen Verletzung des Weltfriedens durch die Westmächte, ähnlich der aus dem Jahre 1914, begegnen könnten. Die heutige deutsche Regierung spart auch nicht mit Rücksicht auf ein politisch schlecht beratenes und unfähiges Parlament mit den Ausgaben für die Landesverteidigung. Sie hat das gesamte Volk in den Dienst der Landesverteidigung gestellt, es zur Mitarbeit und zum Opfer verpflichtet, ohne die einem Ueberfall der Westmächte nicht erfolgreich begegnet werden kann.

In diesem Wandel der Tatsachen liegt die stärkste Garantie dafür, daß sich die Ereignisse von 1914 niemals wiederholen werden. Es ist wahr, die Welt der Sieger des Weltkrieges hat wenig dazugelernt. Sie hat vergessen, daß der Sieg nur durch ein außerordentlich seltenes Zusammenspiel glücklicher Umstände errungen werden konnte. Sie übersah, daß selbst dieser Sieg kein Triumph war, keine Grundlage schuf, auf der der Weltfrieden und die Gerechtigkeit hätten aufgebaut werden können. Sie setzte sich weiter darüber hinweg, daß die Kosten des Sieges an Gut und Blut, aber auch an Ansehen und politischer Weltgeltung in gar keinem Verhältnis zu den Erwerbungen im Diktat von Versailles standen. Weder England noch Frankreich stehen heute so stark und angesehen in der Welt da, wie sie es 1914 waren. Daß aber Deutschland, Italien und Japan heute angesehener dastehen als 1914, dafür genügt ein Blick in die Weltpresse, eine Unterhaltung mit einem kühl denkenden Bürger Frankreichs, Englands oder eines anderen europäischen Staates. Wer mit ihnen von den Taten des Duce oder Adolf Hitlers in den letzten drei bis vier Jahren spricht, der weiß, mit welcher Hochachtung und Bewunderung sie solchen Leistungen gegenüberstehen. Es gibt nicht einen Politiker in Frankreich oder England, dem sie Gleiches zutrauen.

Das erste Treffen zur See

Der Untergang der „Königin Luise" vor 25 Jahren.

Am 4. August 1914, unmittelbar nach dem Bekanntwerden der englischen Kriegserklärung, gab die Marineleitung dem ehemaligen Seebäderdampfer „Königin Luise" Befehl, mit Höchstfahrt in Richtung auf die Themse auszulaufen. Genau zwei Stunden später ging der nunmehrige Hilfskreuzerminendampfer unter dem Kommando des Korvettenkapitäns Biermann von der Ems aus in See.

Unter Beobachtung jeder erdenklichen Vorsicht — man änderte noch einmal während der Fahrt den Anstrich des Schiffes! — wurde die Hauptfahrtstraße der Themse erreicht. In der Mittagsstunde des 5. August warf der Dampfer angesichts einer englischen Zerstörerflotte von sechzehn Booten unter Führung des Kreuzers „Amphion" hundertundachtzig Minen, und die Arbeit war kaum beendet, als die Engländer zum Angriff schritten. Mit dem ersten — noch blinden! — Warnungsschuß aus viertausend Meter Entfernung hatte der Weltkrieg auch zur See begonnen; ein nur dürftig mit zwei 3,7-cm-Revolverkanonen bestücker, zum Hilfskreuzer umgewandelter Bäderdampfer fand sich allein im Kampfe mit einer vielfach stärkeren Uebermacht. Nach dem achten Schuß hatten die Engländer sich eingeschossen, gegen deren 10,2-cm-Geschützen die Deutschen von vornherein machtlos, um nicht zu sagen wehrlos waren. Denn die Revolverkanonen der „Königin Luise" hatten eine Höchstreichweite von 2 400 Metern, und die Engländer hielten sich klüglich weiter von ihr entfernt. Korvettenkapitän Biermann hatte gehofft, den Briten ausweichen und in neutrale Gewässer gelangen zu können; es war ihm nicht mehr möglich gewesen. Binnen einer Stunde war „Königin Luise" manövrierunfähig geworden; das Steuer gehorchte nicht mehr, das Schiff drohte zu kentern, und mehrere, an verschiedenen Stellen ausgebrochene Brände machten die Lage noch gefahrbringender.

Länger Widerstand zu leisten war unmöglich; jedes weitere Opfer an Menschenleben wäre nutzlos gewesen. Der Kommandant gab Befehl zur Versenkung des Schiffes, auf das die Engländer noch immer feuerten, obschon sie es längst zum Wrack zusammengeschossen hatten. Zwanzig Minuten nach ein Uhr nachmittags schlossen sich die Wogen über dem Turbinenschiff. Es starb aus eigenem Willen, weil es dem Gegner nicht in die Hände fallen wollte — nicht infolge eines feindlichen Torpedoschusses, wie man ursprünglich geglaubt hatte und wie man es bisweilen heute noch lesen kann. Als am 6. August der englische Kreuzer „Amphion" die Heimfahrt nach Harwich antrat, geriet er in das von der „Königin Luise" gelegte Minenfeld. Seine Verwundung war tödlich, er sank in wenigen Minuten; 131 Mann fanden den Tod in den Wellen, dazu achtzehn Gerettete von der „Königin Luise", die der Kreuzer übernommen hatte. Der deutsche Dampfer hatte bei einer Besatzungsstärke von 127 Mann zweiundfünfzig Tote zu beklagen; vier erlagen später in der Gefangenschaft den im Kampfe erlittenen Verwundungen.

Das war das erste Treffen im Kriege zur See, und das war sein Erfolg: die vielfach stärkere Uebermacht der Engländer hatte an Menschen und an Material wesentlich höhere Verluste zu verzeichnen als die deutsche Flotte. Von noch größerer Bedeutung ist ein anderes: Nach diesem kühnen Vorstoß der Deutschen verzichteten die Engländer darauf, Deutschlands Ausfalltore zu sperren. In keine Mündung eines deutschen Flusses ist während der ganzen langen Dauer des Krieges auch nur eine einzige britische Mine gelegt worden. Das ist das unsterbliche Verdienst des kleinen Seebäderdampfers „Königin Luise".

Diese erste Heldenleistung der deutschen Kriegsflotte will der Tobis-Film „Der letzte Appell" in die Erinnerung zurückrufen, der unter der Spielleitung von M. W. Kimmich mit den Staatsschauspielern Emil Jannings und Werner Krauß in den Hauptrollen entstehen wird.

H. Jockisch.

Der Mythus aus dem Norden

Knut Hamsun feiert am 4. August seinen 80. Geburtstag.

Von Franz Heinrich Pohl.

Knut Hamsun achtzig Jahre! Manchen Freund seiner Bücher wird es überraschen, denn haben uns nicht noch seine letzten Werke „Nach Jahr und Tag" und „Der Ring schließt sich" den großen Menschenschilderer in seiner ganzen Gestaltungskraft, seiner unerschöpflichen Phantasie gezeigt? Seit Jahren lebt der Dichter nun schon auf seinem einsamen Hof Nörholmen bei Grimstad im südlichen Norwegen, fern dem Treiben der Welt, aber mit jedem neuen Buch, das er schreibt, in allen Ländern der Erde an die Herzen der Menschen pochend. Ganz verstehen werden ihn allerdings nur die Leser in germanischen Ländern, denn nordisch ist sein Schaffen, nordisch sind vor allem die stärksten Leitmotive in seinen Werken: Das Fernweh und die Schollenverbundenheit.

Die Ruhelosigkeit des im engen heimatlichen Kreise immer wieder von der Sehnsucht nach fernen Ländern gepackten Menschen fand in der großen Roman-Trilogie: „Der Wanderer" („Unter Herbststernen", „Gedämpftes Saitenspiel" und „Die letzte Freude") und den drei zusammenhängenden Bänden „Landstreicher", „August Weltumsegler" und „Nach Jahr und Tag" eine mustergültige Darstellung. In stärkstem Gegensatz zu diesen durch die Welt ziehenden und auch im Heimatlande umherirrenden, keinem Beruf fest verschriebenen vagabundenhaften Händlern und Hausierern steht der Bauer Isak in Hamsuns berühmtestem Werk, dem unvergleichlichen Roman „Segen der Erde". Er ist Odlandbauer bis in die Knochen und Landwirt vom Scheitel bis zur Sohle. Ein Wiedererstandener aus der Vorzeit, der in die Zukunft hinausdeutet, ein Mann aus der ersten Zeit des Ackerbaues, ein Landnahmsmann, neunhundert Jahre alt und doch auch wieder der Mann des Tages.

Der Roman „Segen der Erde hat am meisten dazu beigetragen, daß uns Hamsun eine fast mythische Gestalt geworden ist, ein Dichter, dessen Schaffen uns immer wieder von der engen blutsmäßigen Verbundenheit aller Völker nordischer Rasse überzeugt, gleichviel, welche Sprache sie sprechen. Daß Hamsun nicht anders denkt und aus dieser Erkenntnis heraus im Weltkrieg unbeirrt auf deutscher Seite gestanden hat, macht uns seine Gestalt noch verehrungswürdiger.

Hamsuns Leben stand fast vier Jahrzehnte lang unter einem unruhigen Stern. Teils war es die Not, die Hamsun umhertrieb, teils mag es das so viele seiner Gestalten plagende Fernweh gewesen sein. Durch Generationen waren seine Vorfahren als Bauern im Gudbradstal im nördlichen Norwegen ansässig gewesen, aber sein Vater, der Schneider war, verließ die Heimat, als Knut Hamsun erst drei Jahre alt war, und zog mit seiner kinderreichen Familie nach Hamaröy an der norwegischen Küste. Um die große Not leidende Familie zu entlasten, nahm ein Bruder der Mutter, der Pastor war, den Knaben in sein Haus. Mit Bitterkeit denkt der Dichter an den strengen, engherzigen Mann: „Es war eine harte Zeit für mich, viel Arbeit, viel Schläge und selten oder nie eine Stunde zum Spiel oder zum Vergnügen." Sein Zufluchtsort wurde der Friedhof, auf dem er sich einsamen Träumereien hingab.

Mit dem Verlassen der Schule beginnt für Hamsun das Wanderleben. Er versucht sich als Ladendiener, als Hausierer, Schuhmacherlehrling und Wegebauarbeiter. Die ersten Erzählungen, die ersten Gedichte entstehen — keine Zeitung, kein Verleger will sie haben! Eine gutherzige alte Bäuerin gibt dem Dreiundzwanzigjährigen das Reisegeld für die Fahrt nach Amerika, und er fährt auf einem deutschen Schiff hinüber. Aber nach zwei Jahren schlimmster Entbehrungen wird er schwer lungenkrank, fühlt sich im fremden Land todunglücklich, und eine unter seinen Landsleuten veranstaltete Sammlung ermöglichte ihm die Heimfahrt. Das norwegische Klima bringt ihm bald Heilung.

„Im Jahre 1886 versuchte ich wieder das Leben in Christiania", erzählt der Dichter, „suchte Stellungen, nichts glückte mir, ich war sehr arm und bekam dann und wann ein paar Kronen für einen Zeitungsartikel." Wieder geht er nach Amerika, wird Straßenbahnschaffner in Chikago, Landarbeiter in Norddakota, hält Vorträge über nordisches Schrifttum, versucht auf alle Weise seinen Lebensunterhalt zu verdienen. Aber er erleidet nochmals Schiffbruch. Auf der Heimreise macht er in Kopenhagen halt und bietet dort einem Verleger seinen ersten Roman „Hunger" an — eine tief ergreifende Schilderung eigener Not. Der Roman wird angenommen und hat sogleich Erfolg. Nun beginnt der Aufstieg!

Hamsuns nächster Roman „Mysterien" erschien gleichzeitig in deutscher Sprache, von Albert Langen in München herausgegeben, der seinen Verlag mit Knut Hamsun begründet hat und dessen deutscher Verleger geblieben ist. Im Jahre 1894 wurde der Roman „Pan" herausgegeben, ein Loblied auf das Leben in enger Verbundenheit mit der Natur, fast eine nordische Robinsonade. Man könnte „Pan" auch einen Vorläufer von „Segen der Erde" nennen. Aber noch mußte sich der Dichter mit den Menschen seiner Zeit, seiner Heimat, wie er ihnen in den großen und vor allem den ihm so vertrauten kleinen Städten begegnete, auseinandersetzen. Es drängte ihn auch noch, vom Glück und Leid der Liebe zu erzählen!

In staunenswerter Schöpferkraft schrieb er Roman auf Roman, eine Fülle schönster Gedichte und einige Schauspiele, die auch auf deutschen Bühnen Erfolg hatten. Noch war Hamsun aber nicht zur Ruhe gekommen, zweimal nahm er für längere Zeit Aufenthalt in Paris, wo sich Strindberg, Bojer, Jonas Lie und andere skandinavische Schriftsteller befanden. Dann aber blieb er endgültig in Norwegen, zuerst in Hamaröy, dem Orte seiner Kindheit, und schließlich auf eigenem Grund und Boden, in herrlicher, einsamer Waldlandschaft, denn: „Ich bin von der Erde und vom Walde mit allen meinen Wurzeln. In den Städten lebe ich nur ein künstliches Leben mit Cafes und Geistreichigkeiten und allerhand Hirngespinst. Aber ich bin vor der Erde."

Salzburger Festspiele 1939 eröffnet

Glanzvolle Aufführung des „Rosenkavalier".

DNB. **Salzburg**, 2. Aug. Mit einer künstlerisch hochstehenden Aufführung des „Rosenkavalier" von Richard Strauß wurden am Dienstag die Salzburger Festspiele 1939 in Gegenwart von Reichsminister Dr. Goebbels eröffnet. In der Ehrenloge des umgestalteten, in hellem Glanz erstrahlenden Festspielhauses sah man ferner Reichsminister Dr. Seyß-Inquart, Staatsminister Dr. Meißner und Minister von Claise-Horstenau, Gauleiter Dr. Rainer, sowie den Reichsdramaturgen, Ministerialrat Dr. Rainer Schlösser.

Unter der musikalischen Leitung von Karl Bohm und der Regie Erich von Wimetal, die sich noch auf die Bühnenbilder des verstorbenen Alfred Roller stützen konnten, war ein erlesenes Ensemble von Solisten vereinigt, von denen sich in den Hauptrollen Hilde Konetzni (Marschallin), Ester Rethy (Sophie) und Hermann Wiedmann (Faninnas) besonders auszeichneten.

Mit der Aufführung des „Rosenkavalier" haben die Festspiele ihren Anfang genommen. Die Stadt ist würdig geschmückt. Die Straßen haben einen einheitlichen und auf den historischen Charakter der Stadt abgestimmten Schmuck angelegt.

Die Wettfahrt

Humoreske von Erik Bertelsen.

Ernst Möller war vom Kontoristen zum Buchhalter befördert worden und hatte nun ein solches Gehalt, daß er nicht mehr wie bisher in seinen Ferien nur eine Radtour machen konnte. Er hatte die Mittel, in einem Badeort zu gehen. Aber er wollte nicht in ein Bad, in dem man nur spazieren geht, Musik hört und flirtet. Besonders an letzterem lag ihm gar nichts, da es nur eine Frau gab, die ihn interessierte.

Sie hieß Ingrid Palm und war Lehrerin. Sie aßen im gleichen Pensionat zu Mittag, saßen sogar am selben Tisch und kannten einander schon gut. Und er hatte nichts dagegen, wenn die gewisse Vertrautheit, die zwischen ihnen herrschte, über kurz oder lang zur Verlobung führen würde.

Als er hörte, Ingrid verbringe ihre Ferien auf der Insel Langnes, wählte er denselben Aufenthalt. Und um sich in ihren Augen hervorzutun, mietete er ein Segelboot und einige Fischereigeräte von einem Fischer und begab sich tagtäglich zum Fischen hinaus.

An einem stürmischen Morgen, als er sinnend am Meer stand und wie ein alter Fischer qualmend seine Pfeife rauchte, kam Ingrid auf ihn zu und begrüßte ihn munter: „Guten Morgen, Herr Möller! Wollen Sie bald hinaus und Ihre Netze einziehen?"

„Ja gewiß", sagte er und nickte phlegmatisch. „Wenn nur das Wetter etwas besser würde."

„Würden Sie wohl eine Landkrabbe mitnehmen?"

„Vielleicht! Segeln Sie gern?"

„Ja — das tue ich — besonders bei 'bidewind."

„Was sagten Sie eben?" fragte er ganz erschrocken. „Sagten Sie biii-dewind? Das müssen Sie nicht tun! Es spricht sich „bittewind" aus. Es ist nämlich ein holländisches Wort."

„Vielen Dank für Ihre Ablehnung", sagte Ingrid. Ihr Ton klang spöttisch. „Also Sie finden wirklich, im Augenblick sei kein Wetter zum Fischen? Dann werde ich lieber ein paar Briefe schreiben. Vielleicht wird es am Nachmittag klarer, und ich kann dann mitkommen."

Er sah ihr bestürzt nach, als sie ging. Nun war sie sicherlich beleidigt. Er hätte nicht so belehrend einer Lehrerin gegenüber sein dürfen. Dabei hatte er durchaus keinen Grund, mit seinen Kenntnissen zu glänzen. Die Erklärung, die er ihr gab, hatte er erst gestern von einem Fischer erhalten, als er selbst „biiidewind" sagte.

Der Sturm hielt den ganzen Vormittag über an. Möller kam nicht zu seinen Netzen hinaus. Er fürchtete nicht das Wetter, aber er fand es unnötig, völlig durchzuweichen, nur um ein paar Flundern herauszuholen. So äußerte er sich jedenfalls beim Mittagessen im Hotel. Aber niemand glaubte ihm so recht. Die jungen Damen neckten ihn, aber Fräulein Palm schwieg still. Alle behaupteten, er habe Angst vor dem Sturm. Es kam so weit, daß der Rektor Barnö, der früher etwas gesegelt hatte, die Vermutung aussprach, Möller würde kaum verstehen, in einem solchen Wetter mit einem Segelboot umzugehen.

„Aber gewiß verstehe ich mit dem Boot fertig zu werden", sagte Möller eifrig. „Kommen Sie mit mir hinaus. Dann werde ich Ihnen meine Künste zeigen."

Der Rektor wehrte ab. „Nein — nein, danke. Ich bin Familienvater! Aber ich gehe jede Wette mit Ihnen ein, daß Sie nicht in zwei Stunden nach Storholmen und zurück segeln können. Ich würde Ihnen sonst gern einen Brief mitgeben an den Leuchtturmwärter, und Sie könnten mir die Antwort bringen. Ich wette 100 Mark!"

„Gut", sagte Möller. „Ich halte die Wette". Er fühlte sich schon um 100 Mark reicher. Bei gewöhnlichem Wetter konnte man die Tour in einer knappen Stunde machen, und in einem solchen Sturm mußte es noch schneller gehen.

„Ich möchte wohl gerne mitsegeln", sagte Fräulein Palm plötzlich.

Selbstverständlich hatte Möller nichts dagegen einzuwenden. Gerade ihr wollte er ja am liebsten seine Künste zeigen.

Punkt zwei Uhr lief das Boot aus dem Hafen, die übermütigen Rufe des Rektors und der übrigen Badegäste folgten ihm. Der Wind kam von hinten, und die Fahrt ging großartig. Es dauerte nicht lange und es schien, als flögen die Bäume des Strandwaldes nur so vorbei. Aber Fräulein Palm zeigte keinerlei Freude über die schnelle Fahrt.

„Finden Sie nicht, daß es wunderbar geht?" fragte er.

„Ja — jetzt noch", war die Antwort.

Eine Viertelstunde nach zwei Uhr legte das Boot an der kleinen Brücke von Storholmen an. Möller lief an Land zum Leuchtturmwärter und war zehn Minuten später zurück — in glänzender Laune.

„Wir haben noch über eineinhalb Stunden", sagte er triumphierend.

„Ja — aber Gegenwind", wandte sie ein.

Er bereute fast, daß er sie mitgenommen. Er hätte nie geglaubt, daß sie so ein Schwarzseher sei. Er wollte ihr beweisen, daß er nur dreiviertel Stunden brauchte, um heimzusegeln! Das Boot durchschnitt die Wellen und teilte das Wasser spielend. Aber als er dann einen Blick auf die Küste warf, wurde er blaß. Trotz der schäumenden Fahrt stand das Boot still. Ja, es schien, als fahre es zurück, anstatt vorwärts.

„Was bedeutet denn das?" fragte er entsetzt.

„Es gibt etwas, das nennt man Strömung", antwortete sie ruhig. „Und die ist schlimm hier."

Möller war sich klar darüber, daß er jetzt schon die Wette verloren hatte. Gegen so eine schlimme Strömung konnte er nicht ankämpfen.

„Ob wir jetzt nicht lieber nach Storholmen zurücksegeln?" fragte er besorgt, „bis die Strömung sich ein wenig gelegt hat?"

Sie antwortete nicht. Sie stand nur auf und schob ihn zart, aber bestimmt zur Seite, übernahm das Ruder, und sowie sie die Hand am Steuer hatte, schien das Boot ein ganz anderes zu sein. Es war wie ein lebendes Wesen, das sich durch das Wasser vorwärtsschwang.

Zwanzig Minuten vor vier wurde die Landspitze vor dem Hafen von Langnaes umrundet. Möller hatte die ganze Zeit still gesessen, mit umdüstertem Blick. Nun öffnete er endlich den Mund.

„Wo in aller Welt haben Sie denn so segeln gelernt, Fräulein Palm?"

„Wissen Sie es nicht? Habe ich Ihnen denn nicht erzählt, daß mein Vater Kapitän war?"

„Daran erinnere ich mich nicht. Aber warum sagten Sie denn heute früh — biiidewind?"

„Ja — weil Sie es selber vor einigen Tagen so ausgesprochen hatten, — eigentlich tat ich es nur, um Sie einmal gehörig zum besten zu haben. Ich hoffe, Sie sind mir nicht böse."

„Nein — denn ich habe um Entschuldigung zu bitten." Er sagte es niedergeschlagen und beschämt.

„Nehmen Sie das Steuer, ehe man uns kommen sieht", sagte sie. „Es sieht wirklich besser aus, wenn Sie jetzt das Boot steuern."

Er gehorchte. Und zehn Minuten später machte das Boot fest, vom Rektor mit etwas säuerlicher Miene beglückwünscht, stieg Möller aus und wurde sofort von dem ihn erwartenden jungen Damen umringt. Fräulein Palm ging neben ihm, und wie zufällig streifte seine Hand die ihre. Sie erwiderte mit einem Händedruck, den er weder mißverstehen wollte noch konnte. (Berechtigte Uebertragung aus dem Dänischen von Karin Reitz.)

SOS im Hochgebirge

Eine Mannschaft der Bergwacht Berchtesgaden hat vor wenigen Tagen wieder im Verein mit Heeresangehörigen eine Rettungstat vollbracht, die zu den Glanzleistungen der Einsatzbereitschaft dieser Formation gehört. Vier Bergsteiger hatten sich in der Hochkalterwand verstiegen und kampierten auf einem verhältnismäßig schmalen Felsvorsprung bereits länger als 48 Stunden. Ihre Lage war um so bedrängter, als heftige Unwetter wüteten und ihre Widerstandskraft durch Kälte, Steinschlag und Schneefälle minderten. Die letzteren schufen zugleich eine von Stunde zu Stunde wachsende Lawinengefahr, die auch die Rettungsarbeiten im stärksten Maße hemmte und zu besonders großer Vorsicht zwang. Die fast dramatischen Umstände bei diesem Rettungswerk, das zu einem vollen Erfolg führte, sind ja durch die Tageszeitungen noch in frischer Erinnerung.

Die deutsche Bergwacht ist jetzt in der Zeit ihrer höchsten Beanspruchung. Die bescheidenen stillen Männer, die ihr angehören und Jahr für Jahr Taten verrichten, die nicht nur eine ungewöhnliche Portion Mannesmut, sondern auch ein Höchstmaß alpinistischen Könnens voraussetzen, sind jetzt ständig bereit, auf Anruf sozusagen ihr Leben für in Bedrängnis geratene Kameraden einzusetzen. Sie tun das, ohne viel Worte zu verlieren, wie man ja einen richtigen Bergsteiger ohnehin daran erkennt, daß er nur wenig und besonders ungern über seine Erlebnisse spricht.

Die Männer von der Bergwacht helfen überall, wo es nur menschenmöglich ist. Sie helfen auch dort, wo es nach Lage der Dinge bisweilen fast gerecht wäre, wenn die Leichtsinnigen in der Gefahr umkämen, in die sie sich begaben. Denn diese „Sonntags-Bergsteiger sind der Kummer und der Zorn der Bergwacht. Es ist nicht nur eine Ehrensache, sondern bisweilen eine Freude, unverschuldet in Gefahr geratene Bergkameraden aus der Klemme zu holen. Denn die Männer von der Bergwacht wissen nur zu genau, wieviel unberechenbare Möglichkeiten auch in einer noch so gut ausgerüsteten und vorbereiteten „Tour" stecken. Es ist ja auch ein besonderer Reiz der Alpinistik, daß man sich dauernd vor Situationen gestellt sieht, mit denen man noch vor wenigen Minuten keineswegs rechnete.

In den Bergen gilt von allen Gesetzen eines: das der unbedingten Kameradschaft. Zwei Männer kommen sich nirgends in der Welt schneller und zuverlässiger näher, als auf einer schwierigen Tour, auf der das Leben des einen fortwährend von der Aufmerksamkeit und Einsatzbereitschaft des anderen abhängt. Es braucht der eine oder andere deswegen noch lange nicht ein großer Alpinist zu sein. Wichtig ist, daß man die ungeschriebenen Gesetze der Berge befolgt. Warum diese Gesetze niemals geschrieben werden? Weil sie nur für die gelten, die sie in den Bergen sozusagen von selber erkennen und befolgen. Alle anderen können der Bergwacht und allen Bergsteigern überhaupt keinen besseren Gefallen tun, als den, den Bergen fernzubleiben, die sie ohnehin nicht verstehen.

R. W.

Hermine Winkelroth

Ein Frauenschicksal von Marie Schmidtsberg

Urheber-Rechtsschutz: Drei Quellen-Verlag Königsbrück (Bez. Dresden)

16. (Nachdruck verboten.)

Im Gegensatz zu den vorigen Besuchern war diese Frau sehr schweigsam. Sie gab zwar Antwort auf Fragen durch Zeichen und Bewegungen, vermied aber ängstlich, ein Wort zu sprechen.

„Sie sind wohl taubstumm?" fragte Lisette, und die Besucherin nickte bestätigend.

Hermine zerbrach sich den Kopf, wer sich wohl hinter dieser Verkleidung verbergen könnte. Manche Bewegungen erinnerten sie an jemand, sie wußte nur nicht an wen.

Als sich die Frau aber auf eine Bemerkung Emmas dieser mit einer raschen Bewegung zuwandte, durchzuckte es sie wie ein elektrischer Schlag. Mein Gott, das war ja — — aber nein, sie hatte wohl zuviel Grog getrunken!

Eines war nur sicher: Diese hohe Gestalt, diese Hände und Füße gehörten bestimmt keiner Frau. Die Verkleidete war also ein Mann.

Unter vielen stummen Dankesbezeugungen verabschiedete sich die Besucherin. Die Zurückbleibenden ergingen sich in Mutmaßungen, wer es gewesen sein könnte, aber keiner wußte es.

Da nun inzwischen die letzte Stunde des Jahres herangekommen war, beschloß man, das neue Jahr noch abzuwarten, bevor man zu Bett ging. Justus braute noch einen Grog, damit man anstoßen konnte.

Punkt 12 Uhr ertönte vom Dorfe ein krachender Böllerschuß.

„Prosit Neujahr!" riefen alle durcheinander. Hell klangen die Gläser zusammen.

„Auf ein glückliches neues Jahr!"

Justus öffnete die Fenster. Verwehte Glockenklänge schwebten vom Dorfe herüber, und dazwischen abgerissene Stimmenrufe.

Eine Weile lauschten sie in die schweigende Winternacht hinaus, jeder mit seinen Gedanken beschäftigt. Dann schloß Justus die Flügel und begab sich zur Ruhe.

Das neue Jahr war da! Wer konnte wissen, was es in seinem verschleierten Schoße barg?!

— — — — — — — — — — —

Am Dreikönigstage mußte Hermine sich mit einem Grippeanfall zu Bett legen. Der Arzt wurde geholt, denn sie hatte während der ersten Tage ziemlich hohes Fieber. Dann aber ließ dieses langsam nach und es wurde besser. Sie fühlte sich nur noch sehr matt, und das Essen schmeckte noch nicht wieder so recht.

Lisette, die gerade Hauswoche hatte, war liebevoll um sie bemüht und suchte ihr jeden Wunsch von den Augen abzulesen. Hermine erkannte das dankbar an und beschloß, sie dafür bald mit einem kleinen Geschenk zu belohnen.

Mitte Januar war sie soweit hergestellt, daß sie wieder etwas aufstehen konnte. Sie saß im Lehnsessel in der Wohnstube, zwar noch etwas schwach, aber ihre Lebensgeister regten sich schon wieder.

„Sage doch meinem Bruder, daß er dir mein Wirtschaftsbuch aus dem Schranke in seinem Zimmer gibt", bat sie Lisette. „Ich muß etwas zu tun haben."

„Aber Sie müssen sich noch schonen", wandte das Mädchen besorgt ein.

„Ach was, das bißchen Rechnen wird mir schon nicht schaden. Geh nur, mein Bruder wird wohl irgendwo in den Ställen sein."

Justus war auf dem Hofraume beschäftigt, als Lisette ihn anrief.

„Sie möchten mir einmal das Wirtschaftsbuch geben, Herr Winkelroth. Ihre Schwester will es haben."

Justus kam sofort herbei, und Lisette folgte ihm in sein Zimmer. Kaum hatte sich aber die Tür hinter den beiden geschlossen, als Justus das Mädchen in seine Arme riß und sein Gesicht mit leidenschaftlichen Küssen bedeckte.

„Justus!" stammelte Lisette. „Wenn deine Schwester das wüßte! Ich muß zu ihr, gib mir das Buch!"

„Du! Du!" Er ließ sie noch immer nicht los, „Sie wird schon einen Augenblick warten. Man muß sich ja jede Minute stehlen."

Und wieder und wieder küßte er sie.

„Justus!" bat das Mädchen angstvoll. „Wenn sie etwas merkt! Bitte, bitte! Laß mich zu ihr!"

Da gab er sie endlich frei und holte das Buch, während Lisette hastig ihre Frisur in Ordnung brachte.

„Willst du es ihr nicht selbst bringen?" fragte sie.

„Um Gottes willen!" Er wehrte ganz erschrocken ab. Das Mädchen stellte sich auf die Zehenspitzen und bot ihm noch einmal den Mund. Dann legte es mit einer reizenden schelmischen Gebärde den Zeigefinger an die Lippen und schlüpfte hinaus.

Als sich die Tür hinter ihr geschlossen hatte, sank Justus auf den nächsten Stuhl nieder und stützte den Kopf schwer in die Hand.

Mein Gott, wie sollte das enden? Was hatten diese letzten Wochen aus ihm gemacht! Er schalt sich selbst einen Narren. Er hielt sich vor, daß dieses Verhältnis doch nie zu einer Heirat führen könne, und daß das Mädchen ihm zu einer Liebschaft zu schade sein müsse. Er sagte sich, daß es doch lächerlich sei — er, der fast Vierzigjährige, und das um zwanzig Jahre jüngere Mädchen! Er — der Hofbesitzer, und sie — die Enkelin des Armenhäuslers! Er predigte sich selbst Vernunft — und doch — und doch . . .

Das Mädchen war stärker als er. Seit er in der Silvesternacht zum ersten Male Lisettes süße, rote Lippen geküßt, hatte es ihn wie ein Rausch erfaßt. Ihn, den ruhigen, beherrschten Mann! Wenn er sich abends zur Ruhe begab, ersehnte er schon das Morgen, weil sich dann vielleicht wieder ein unbewachter Augenblick des Alleinseins bieten würde. Ein rascher Kuß, ein zärtlicher Blick ein verstohlener Händedruck, wieviel Seligkeit lag darin! Nie zuvor hatte er gewußt, daß solche kleine Heimlichkeiten so süß, so unbeschreiblich süß sein konnten. Er verzehrte sich förmlich nach ihnen, so sehr hatten Lisettes jugendfrischen Reize, ihr zärtliches, anschmiegendes Wesen ihn gefangengenommen.

Und doch — glücklich war er nicht. Noch nie in seinem Leben hatte Justus sich in einem derartigen Zwiespalt seiner Gefühle befunden.

„Wenn deine Schwester wüßte . . .!" sagte Lisette immer wieder, so auch vorhin. Was sollte er ihr darauf antworten? Er konnte doch nicht sagen, sie wird nichts dagegen haben, denn das glaubte er ja selbst nicht, trotzdem er eine hohe Meinung von Hermines Herzensgüte hatte. Das, was er jetzt tat, würde sie nicht billigen, das wußte er. Und deshalb empfand er in Hermines Nähe eine tiefe Scheu. Am liebsten blieb er ihr jetzt ganz fern. Während ihrer Krankheit war er mit ihr nur in flüchtige Berührung gekommen, aber nun war sie bald wieder genesen.

Justus dachte mit Schrecken an die langen Abende, wenn er mit ihr allein war und Unbefangenheit heucheln mußte. Er, dem Heuchelei und Verstellung so wesensfremd waren, der Aufrichtigkeit und Offenheit über alles liebte! Und dann gerade seiner Schwester gegenüber, vor der er nie ein Geheimnis gehabt, mit der ihn stets die innigste Gemeinschaft verbunden hatte! Sie hatte es nicht um ihn verdient, daß er so handelte. Aber er konnte das Neue, Reizvolle, das da in sein Leben getreten war, nicht aufgeben. Nein — nein! Er vermochte nichts zu ändern, wenigstens vorläufig noch nicht. —

Hermines Befinden besserte sich ständig. Nach zwei Tagen blieb sie schon den ganzen Nachmittag über auf. Mit ihren körperlichen Kräften kehrte auch in stärkerem Maße ihre Arbeitslust zurück. Es gab ja auch noch viel zu tun.

Als sie krank geworden war, hatten sie auch gerade große Wäsche vorgehabt. Die beiden Mädchen hatten sie allein fertig gemacht und auch gebügelt und weggeräumt. Die weißen Tüllgardinen vor den Fenstern der Wohnstube waren auch darunter gewesen. Hermine hatte schon am ersten Tage ihres Aufseins bemerkt, daß sie zu steif gestärkt worden waren.

(Fortsetzung folgt.)

Sportschau

DER «BREISGAUER NACHRICHTEN»

EMMENDINGEN

Zweiter großer Erfolg der SA-Gruppe Südwest

Abschluß der Reichsschießwettkämpfe in Zella-Mehlis.

Der Schlußtag der Reichsschießwettkämpfe der SA in Zella-Mehlis war noch einmal ein Festtag für die Bevölkerung, stand doch die einheimische Standarte 47 Zella-Mehlis in härtestem Kampf um den Sieg im Kleinkaliber-Mannschaftskampf mit Geländemarsch, dem Hauptwettbewerb der Reichswettkämpfe, mit der führenden SA-Gruppe Südwest. Die Mannschaften, die am Schlußtage starteten, fanden bei der sengenden Sonne und schwülen Hitze weit schwerere Bedingungen vor als die Einheiten, die bereits am Freitag abgeschlossen hatten. Ganz Zella-Mehlis war auf den Beinen, als Stabschef Lutze eintraf, um den Endkämpfen beizuwohnen. Die Gruppe Thüringen (Standarte 47) wartete mit einer großen Ueberraschung auf, als sie im Kleinkaliberschießen und Schießen auf Kopffallscheiben die Gruppe Südwest beträchtlich übertraf, sie brachte aber auch eine Enttäuschung, als sie nach dem anstrengenden Marsch im Gelände im Schießen auf Kopffallscheiben versagte, den Vorsprung einbüßte und der SA-Gruppe Südwest den Sieg überlassen mußte. Die Gruppe Südwest errang damit ihren zweiten großen Mannschaftssieg. Mit 7289 von 9310 möglichen Ringen war die Leistung der Gruppe Südwest ganz hervorragend. Thüringen belegte mit 7142 Ringen den zweiten Platz. Auch in der Gesamtwertung der Reichsschießwettkämpfe belegte die Gruppe Südwest mit 8 Punkten vor Thüringen mit 9, Franken und Niederrhein mit je 16 Punkten den ersten Platz.

Ergebnisse:

Kleinkaliber-Mannschaftskampf: 1. SA-Gruppe Südwest (Standarte 119 Stuttgart) 7289 Ringe (Kleinkaliber 5359, Kopffallscheibe 490, Kopfscheibe 1440), 2. Thüringen (Standarte 47 Zella-Mehlis) 7142 Ringe, 3. Hessen 6879 Ringe, 4. Franken 6829 Ringe, 5. Bayerische Ostmark 6793 Ringe, 6. Niederrhein 6759 Ringe.

Flugsport

Falderbaum wieder Deutscher Meister. — NSFK.-Siege in den Luftrennen vor 150 000 Zuschauern.

Bei prachtvollem Wetter gestaltete sich der Schlußtag der Frankfurter Flugsportveranstaltungen zu einem wahren Großflugtag. Rund 150 000 Zuschauer umsäumten das weite Rund des Flugfeldes, als Korpsführer Christiansen die Teilnehmer und vor allem die ausländischen Gäste aus 14 Nationen begrüßte.

Als 1. Wettbewerb wurde das Luftrennen der Klasse B für Flugzeuge mit einer Höchstgeschwindigkeit von 200 kmstd. durchgeführt. Den Sieg errang NSFK.-Ostubaf. Neubürger-Dresden auf „Fieseler 5" vor NSFK.-Ostubaf. Gerbrecht-Essen auf „Klemm 32 B". Mit einer prächtigen Leistung hat er den Ehrenpreis des Korpsführers gewonnen.

Der Vorjahressieger NSFK.-Sturmf. Kuhn-Berlin war in der Klasse A der Flugzeuge mit über 200 kmstd. auf „Arado 79" abermals erfolgreich und wurde mit dem Preis des Generalfeldmarschalls Göring ausgezeichnet. Zweiter wurde Oberstleutnant Jung-Reichsluftfahrtministerium auf „Arado 79".

Ein außerordentlich harter Kampf entwickelte sich in der Deutschen Meisterschaft im Geschicklichkeitsflug. Oberfeldwebel Falderbaum-Kassel mußte sein Letztes geben, um seinen Titel gegen die Wiener Offiziere Eckerle und Molenaar erfolgreich verteidigen zu können. Der neue Deutsche Meister erreichte 1265,49 Punkte und erhielt die goldene Plakette des Korpsführers.. Leutnant Eckerle mit 958,56 Punkten erhielt als Zweiter die silberne Plakette des Korpsführers. Auf dem dritten Platz endete Sturmf. Friedrich-Breslau.

Ergebnisse:

Luftrennen, Klasse A: 1. NSFK.-Stuf. Kuhn-Brandenburg „Arado 79", 2. Oberstleutnant Jung-RLM. „Arado 79", 3. Trenkle-Regensburg „Messerschmidt Taifun". — **Klasse** B: 1. NSFK.-Ostubaf. Neubürger-Dresden „Fieseler 5", 2. NSFK.-Ostubaf. Gerbrecht-Essen „Klemm 32 B", 3. Rapp-Gotha „Gotha 150", 4. Oberstleutnant Dedinsky-Ungarn „Bücker".

Deutsche Meisterschaft im Geschicklichkeitsflug: 1. und Deutscher Meister Oberfeldwebel Falderbaum-Kassel 1256,49 Punkte, 2. Oberleutnant Eckerle-Wien 958,66 Punkte, 3, Sturmführer Friedrich-Breslau 947,99 Punkte.

Wieder 6000 km Flugstrecke. — 8. Wettbewerbstag der 20. Rhön.

Ungeachtet der weiten Ziel- und Richtungsstreckenflüge der Vortage, die eine Gesamtstrecke von über 33 000 km ergaben und der langwierigen Rücktransporte während der Nacht stellten sich zum 8. Wettbewerbstag der 20. Rhön wieder alle Teilnehmer zum Flug. Größte Freude löste das Erscheinen von Generalleutnant Udet aus, der im Flugzeug zur Wasserkuppe geeilt war. Besondere Beachtung fand ein KdF.-Volkswagen, der das erste Mal seine Eignung als Schleppwagen für Segelflugzeuge unter Beweis stellte.

Als Flugrichtung war für den Sonntag der nördliche Kurs nach Berlin-Tempelhof vorgesehen. Die weiteste Strecke legte Huth (3 Hamburg) mit 245 km bis Nedlitz bei Zerbst in Anhalt zurück. Auf 236 km kam Hofmann (4 Berlin) mit einem Fluge bis in die Nähe von Magdeburg. Bräutigam (7 Elbe Saale), Schmidt (16 Karlsruhe) und Flinsch (DVL Frankfurt am Main) landeten nach 225 km auf dem Flugplatz Zerbst in Anh. Bis Dessau, 220 km, flog Ludwig (7 Elbe-Saale), Beck (15 Stuttgart) und Schuchardt (DVL Berlin). Weiter erreichten Heinemann (4 Berlin) den Flugplatz Magdeburg-Süd 240 km, Haase (4 Berlin) Bitterfeld 205 km und Treuter Magdeburg 210 km.

Motorsport

Erster Motorradpreis von Groß-Deutschland. Elf Nationen kämpfen um den Preis des Führers

Der erste Motorradpreis von Groß-Deutschland am 13. August 1939 auf dem umgebauten und verbesserten Sachsenring sieht 100 Fahrer aus 11 Nationen im Kampf um den Ehrenpreis des Führers, die Deutsche und die Europameisterschaft. Belgien, Dänemark, England, Estland, Finnland, Frankreich, Holland, Irland, Italien und das Reichsprotektorat stellen dem starken deutschen Aufgebot hervorragende Fahrer gegenüber.

In der 250 ccm-Klasse, für die 30 Meldungen vorliegen, gibt es wieder ein Zusammentreffen unserer DKW mit der italienischen Guzzi; Kluge, Wintler und Petruschke starten für die Auto-Union, Sadri, Pagani und Tenni — wenn er von seinem Sturz am Comersee wieder hergestellt ist — sind die Vertreter der italienischen Streitmacht.

Mit zweitklassigen Vertretern nimmt Englands Velocette den Kampf in der 350er-Klasse auf, so daß hier der Auto-Union nur in NSU ein gefährlicher Gegner ersteht, vorausgesetzt, daß die Neckarsulmer Maschinen nun rennreif sind. Fleischmann, Wünsche und Hamelehle (Auto-Union/DKW) stehen White, Herz, Rührschneck und Bodmer gegenüber. Von den Engländern ist Ernie Thomas der Beste.

Auch für die 500 ccm-Klasse steht ein deutsch-italienischer Kampf BMW—Gilera bevor. Maier und Kraus werden sich mit Serafini und Vailati auseinanderzusetzen haben. Unsere Privatfahrer haben Gegner aus Finnland, Estland u. a.

Radsport

Hörmann Deutscher Amateurmeister. — Die Titelkämpfe der Straßenfahrer in Frankfurt.

Die Titelkämpfe um die Deutsche Meisterschaft der Amateur- und Berufsstraßenfahrer wurden am Sonntag in Frankfurt bei hochsommerlicher Hitze ausgetragen. Bei den Amateuren fiel der Meistertitel an Ludwig Hörmann-München, der die 3 mal zu durchfahrende Rundstrecke über insgesamt 153 km in 4.36.40 Stunden bewältigte und dabei im Endkampf Hackebeil-Chemnitz, Müller-Wuppertal, Richter-Chemnitz und Irrgang-Berlin hinter sich ließ.

Die Strecke mit ihren schweren Steigungen stellte allerhöchste Anforderungen an die Bewerber, die jedoch einen großartigen Kampfgeist an den Tag legten. Leider fehlte der Titelverteidiger Herbert Schmidt-Berlin, ferner der verletzte Schweinfurter Keller sowie die verhinderten Tilsiter Schenk und Meurer. Saager-Berlin und Preiskeit rissen bald nach dem Start aus und erreichten als Erste den Gipfel der Saalburg. Der kleine Vorsprung von über eine Minute ging jedoch bei einer windigen Abfahrt wieder verloren. Bartoskiewiecz, Reich und Schramm hatten Radschäden, blieben aber im Rennen. Preiskeit hatte nach der ersten Runde noch 200 Meter Vorsprung, aber bei der zweiten Abfahrt schloß die aus 60 Fahrer bestehende Hauptgruppe auf. Das Feld lichtete sich zwar weiter stark, aber eingang der dritten Runde lagen noch 35 Fahrer zusammen. Erst der dritte Aufstieg zur Saalburg ließ die Spitzengruppe auf zwölf Fahrer zusammenschmelzen. Zum Endkampf stellten sich dann 400 Meter vor dem Ziel endgültig 16 Mann. Auf der schnurgeraden Asphaltstrecke siegte Hörmann sicher mit zwei Radlängen. Seine Zeit betrug 4.36.40 Stunden, ihm folgten Hackebeil-Chemnitz, Müller-Wuppertal, Richter-Chemnitz, Irrgang-Berlin und Oberquelle-Bielefeld.

Löber Meister der Berufsklassen-Fahrer.

Am Nachmittag wurde in Frankfurt a. M. die Deutsche Meisterschaft der Berufsfahrer entschieden. Die Bewerber hatten die große Taunusschleife viermal zu durchfahren. Dieser dritte Meisterschaftslauf über 204 km gewann der Dortmunder Erich Bautz nach einer Fahrt von 6.20,29 Stunden vor Löbder-Schweinfurt in 6.23,15 Std. und Schild-Chemnitz in 6.24,14 Std. Der Meistertitel fiel jedoch in der Wertung in den drei Rennen von Landau, Dortmund und Frankfurt a. M. Löber-Schweinfurt mit 68 Punkten vor Langhoff-Bielefeld mit 68 Punkten und Plappert-Stuttgart mit 64 Punkte n zu.

Unter einer sengenden Sonne trugen am Sonntag die Berufsfahrer ihren dritten und letzten Meisterschaftslauf aus. Es war fast unmöglich, die schwere Aufgabe zu lösen und nur die Hälfte der gestarteten 52 Fahrer erreichten das Ziel. Der Held des Rennens war der frühere Frankfurter Löber, jetzt Schweinfurt, der sich in der zweiten Runde die Spitze erkämpft hatte, dann aber durch Kurbelbruch zurückgeworfen wurde, sich aber dennoch auf den zweiten Platz vorarbeitete, der ihm den Meistertitel einbrachte. Die Entscheidung bahnte sich in der dritten Runde an. Langhoff, Bautz, Schild und Geyer jagten davon, dahinter der aufgekommene Löber, sowie Oberbeck und Weimer kämpften verbissen um den Anschluß. Als es das letzte Mal über die Saalburg ging, war Bautz und Schild allein in Führung. Auf der letzten Steigung vor Franfurt a. M. machte sich Bautz frei und fuhr ungefährdet dem Ziel entgegen. Löber konnte auf dem letzten Teil noch den erschöpften Schild nicht nur stellen, sondern sogar eine Minute hinter sich lassen.

Ergebnis des dritten Meisterschaftslaufes: 1. Erich Bautz-Dortmund 6.20,29 Stunden, 2. Löber-Schweinfurt 6.23,15 Sdt., 3. Schild-Chemnitz 6.24,14 Std., 4. Langhoff-Bielefeld 6.28,55 Std., 5 Roth-Frankfurt a. M., 6. Hauswaldt-Sebnitz.

Endstand der Meisterschaft: 1. Walter Löber-Schweinfurt 68 Punkte, 2 Langhoff-Bielefeld 68 Punkte, 3. Plappert-Stuttgart 64 Punkte.

Pferdesport

„Sonnenorden" bestes deutsches Pferd. — „Goya" siegt im Braunen Band von Deutschland.

Zum sechsten Male wurden am Sonntag in München unser zweitjüngstes 100 000.— RM.-Rennen, das Braune Band von Deutschland, entschieden. Bislang lautete das Erfolgsverhältnis 3:2 zugunsten der deutschen Vollblüter. In diesem Jahre gab es durch den französischen Hengst Goya unter C. Elliott einen Erfolg der Gäste, die in diesem wertvollen Rennen vier Nationen vertraten. Damit ist erneut der Ausgleich hergestellt. Aufgrund eines Beschlusses des Kuratoriums für das Braune Band von Deutschland wurde dem Besitzer des Sieges M. Boussac das Braune Band von Deutschland zugesprochen. Als bestes deutsches Pferd belegte Sonnenorden hinter Antonyme und Procle den vierten Platz.

Schon in den Mittagsstunden des Renntages begann der eindrucksvolle Wagenkorso, der sich zu einer einzigen Kette von Fahrzeugen verdichtete. Tausende strömten durch die Sperre der Riemer-Bahn, die sich von Jahr zu Jahr immer mehr zu einem Glanzstück der Gartenbaukunst entwickelt, aber dabei auch allen sportlichen Anforderungen gerecht wird. Auf der Ehrentribüne sah man Reichsminister Lammers, Staatsminister Meißner, Gauleiter Adolf Wagner, Reichspressechef Dr. Dietrich, die Reichsleiter Amann, Bouhler und Buch, Oberbürgermeister Fiehler und den Schöpfer des Braunen Bandes, den Präsidenten Christian Weber.

Ein herrlicher Sonnentag mit sommerlicher Wärme lag über den Massen, deren Spannung aufs höchste gestiegen war, als das Hauptereignis herannahte und die 15 Pferde für das 2400 m lange Rennen gesattelt wurden. Noch eine letzte Prüfung im Ring und dann ging es nach einer erfreulich kurzen Parade zum Start. Beim zweiten Versuch gelang ein glatter Ablauf. Tatjana schoß sofort an die Spitze, dahinter galoppierten Blasius, Procle und Octavianus, ganz zum Schluß Antonyme. Im ersten Bogen wurde das Feld weit nach außen getragen, ohne daß eine Aenderung in der Reihenfolge eintrat. Gegenüber rückten aus dem Hintertreffen Goya und Sonnenorden etwas auf, während Tatjana völlig geschlagen zurückfiel.

200 Meter vor dem Ziel Goya.

In den Einlaufsbogen kam Procle als erster vor Blasius und Sonnenorden; dicht auf folgten Goya und Antonyme. In der Mitte des Bogens zog Procle mit Sonnenorden im Fahrwasser in einem plötzlichen Vorstoß auf drei Längen davon, aber in der Geraden waren der schnellaufgekommene Antonyme und der von außen kommende Goya sofort unter den Spitzenpferden. In dem überaus spannenden Endkampf hatte Goya 200 Meter vor dem Ziel schnell einen Vorteil und hielt diesen auch bis zum Schluß verhältnismäßig leicht gegen Antonyme und den nachlassenden Procle. Ganz dicht hinter diesen drei Ausländern lag Sonnenorden, der aber nicht mehr schneller werden konnte, nachdem ihm der überraschende Vorstoß von Procle im Einlaufsbogen zu viel Kraft gekostet hatte.

Mit Goya gewann das beste Pferd. C. Elliott teilte sich das Rennen glänzend ein. Er ließ sich durch den Ausreißversuch von Procle, der diesem zum Verhängnis wurde, nicht beirren und setzte die letzte Reserve seines Hengstes 300 Meter vor dem Ziel ein. Antonyme hatte nicht das Glück wie im Vorjahr, einen Durchschlupf zu finden. Sonnenorden lief das erwartete große Rennen und bewies damit seine Derbyform. Hinter Sonnenorden belegten Octavianus, Blasius u. Organdy den fünften bis siebten Platz. Goya, der mit einer halben Länge gewonnen hatte, lief eine Zeit von 2.37,7 Minuten.

Tennis

FFC. „Rot-Weiß" Freiburg — Tennisklub „Grün-Weiß" Emmendingen, Gesamtergebnis 12:5.

Am vergangenen Sonntag herrschte, begünstigt durch prächtiges Wetter — auf den schön neben dem Strandbad gelegenen Tennisplätzen reges Leben. Die harten Kämpfe zeigten, daß der „weiße Sport" nichts ist für Zimperlinge und flirtende Damen, sondern ein Kampfsport ersten Ranges und daher wert, in immer weitere Kreise unseres Volkes zu dringen. Die Emmendinger Spieler hatten natürlich gegen die turniergewohnten Freiburger keinen leichten Stand, zumal die „rot-weiße" Mannschaft durch Spieler der „Ersten" verstärkt war. Dennoch leisteten die Hiesigen kräftigen Widerstand und haben zweifellos aus diesem Turnier Wesentliches gelernt. Die Kämpfe wickelten sich unter der Leitung von Dr. Dufner reibungslos ab. Abends trafen sich die Mannschaften zu einem gemütlichen Zusammensein im kühlen Bautzgarten.

Ergebnisse:
(Freiburg zuerst genannt)

1. **Männereinzel:** Grathwol — A. Hagenunger 6:0, 6:3; Kieffer — Czaya 6:0, 6:2; Volz — Baumann 6:3, 5:5 (zurückgez.); Dr. Marcard — Dr. Dufner 2:6, 6:3, 5:7; Eschlepp — Dr. Hink 6:3, 6:2; Schlenker — Wanger 6:3, 4:6, 6:1; Schlickenrieder — Metzger 6:2, 6:4.
2. **Fraueneinzel:** Frau Roth — Frl. Wanger 6:0, 6:4; Frau Eschlepp — Frau Wanger 1:6, 0:6; Frl. Haußmann — Frl. Wiesse 6:4, 6:4.
3. **Männerdoppel:** Grathwol/Kieffer — Dr. Dufner/A. Hagenunger 6:2, 6:2; Schlenker/Volz gegen Wanger/Czaya 1:6, 3:6; Schlickenrieder u. Sohn — Ehret/Metzger 6:3, 9:6.
4. **Gemischt-Doppel:** Roth/Grathwol — Metzger/Hagenunger 6:2, 6:3; Haußmann/Kieffer gegen Frl. Wanger/Czaya 6:4, 6:3; Eschlepp und Frau — Frau Wanger/Hagenunger 1:6, 1:6.

Badische Wasserballmeisterschaft in Badenweiler.

BLD. Badenweiler, 1. Aug. Am kommenden Sonntag, den 6. August, wird im neuerrichteten Sportbad in Badenweiler die badische Wasserballmeisterschaft entschieden. Das Turnier wird von Nikar-Heidelberg, dem 1. BSC. Pforzheim, dem SV. Neptun-Karlsruhe und dem Titelverteidiger Freiburger FC. bestritten. Außerdem wird die badische Meisterschaft im Kunstspringen vom Ein-Meterbrett durchgeführt. Die Veranstaltung wird von Schwimmwettkämpfen umrahmt sein.

Rundfunkprogramm

des Reichssenders Stuttgart

Donnerstag, 3. August:

5.45 Morgenlied — Zeitangabe, Wetterbericht Wiederholung der 2. Abendnachrichten — Landwirtschaftliche Nachrichten
6.00 Gymnastik (Glucker) Anschl.: Wissenswertes und Praktisches aus der Gesundheitspflege.
6.30 Frühkonzert In der Pause, 7.00—7.15: Frühnachrichten
8.00 Wasserstandsmeldungen — Wetterbericht Marktberichte
8.10 Gymnastik (Glucker)
8.30 „Ohne Sorgen jeder Morgen!" Das große Orchester des Reichssenders Königsberg.
9.20 Für Dich daheim
9.30 Sendepause.
11.30 Volksmusik und Bauernkalender mit Wetterbericht
12.00 Mittagskonzert.
13.00 Nachrichten des Drahtlosen Dienstes Wetterbericht
13.15 Mittagskonzert.
14.00 Nachrichten des Drahtlosen Dienstes
14.10 Zur Unterhaltung
15.00 Sendepause.
16.00 Sport und Mikrophon
19.00 Singen, Lachen kann nicht schaden Alle seid Ihr eingeladen
19.30 Virtuose Kleinigkeiten
19.45 Kurzberichte
20.00 Nachrichten des Drahtlosen Dienstes
20.15 „Hau-ruck, der Westwall steht"
22.00 Nachrichten des Drahtlosen Dienstes Wetter- und Sportberichte
22.30 Volks- und Unterhaltungsmusik.
24.00 Nachtmusik

Freitag, 4. August:

5.45 Morgenlied — Zeitangabe, Wetterbericht Wiederholung der 2. Abendnachrichten — Landwirtschaftliche Nachrichten
6.00 Gymnastik (Glucker) Anschl.: Wissenswertes und Praktisches aus der Gesundheitspflege.
6.30 Frühkonzert In der Pause, 7.00—7.15: Frühnachrichten
8.00 Wasserstandsmeldungen — Wetterbericht Marktberichte
8.10 Gymnastik (Glucker)
8.30 Morgenmusik
9.20 Für Dich daheim
9.30 Sendepause. 9.30—9.45: Nur für Freiburg: Lokale Nachrichten u. oberbadische Sportvorschau.
11.30 Volksmusik und Bauernkalender mit Wetterbericht
12.00 Mittagskonzert
13.00 Nachrichten des Drahtlosen Dienstes Wetterbericht
13.15 Mittagskonzert
14.00 Nachrichten des Drahtlosen Dienstes
14.10 Unterhaltungsmusik Dazwischen von 14.30—15.00: „Es war einmal ein Schneiderlein"
15.00 Sendepause.
16.00 Volks- und Unterhaltungsmusik
19.00 Sport und Mikrophon
20.00 Nachrichten des Drahtlosen Dienstes Anschl.: Hier spricht die Reichsgartenschau
20.15 Schlösser, die im Monde liegen. Hörfolge
21.15 Abendkonzert
22.00 Nachrichten des Drahtlosen Dienstes Wetter- und Sportbericht Württembergische u. badische Sportvorschau
22.30 Zwischenmusik
22.40 „Der fliegende Holländer" Romantische Oper von Richard Wagner

Samstag, 5. August:

5.45 Morgenlied — Zeitangabe, Wetterbericht Wiederholung der 2. Abendnachrichten — Landwirtschaftliche Nachrichten
6.00 Gymnastik (Glucker) Anschl.: Wissenswertes und Praktisches aus der Gesundheitspflege.
6.30 Frühkonzert In der Pause, 7.00—7.15: Frühnachrichten
8.00 Wasserstandsmeldungen — Wetterbericht Marktberichte
8.10 Gymnastik (Glucker)
8.30 Morgenmusik „Wohl bekomm's"
9.20 Für Dich daheim
9.30 Sendepause.
11.30 Volksmusik und Bauernkalender. Wetterbericht.
12.00 Mittagskonzert
13.00 Nachrichten des Drahtlosen Dienstes Wetterbericht
13.15 Mittagskonzert
14.00 Nachrichten des Drahtlosen Dienstes
14.10 Bunte Volksmusik
16.00 Kurkonzert
18.00 „Tonbericht der Woche"
19.00 Operette und Tanz
20.00 Nachrichten des Drahtlosen Dienstes
20.15 Frohe Funk-Ferienfahrt Zwei heitere Urlaubsstunden
22.00 Nachrichten des Drahtlosen Dienstes Wetter- und Sportbericht
22.20 Leichtathletik-Spitzenlehrgang der Hitler-Jugend
22.30 Unterhaltung und Tanz
24.00 Nachtmusik.

REICHSLUFTSCHUTZBUND
GELDLOTTERIE
Lose zu 50 Pfg.
überall zu haben

„Inmitten der Unsterblichen unseres Volkes"

„Als ewiger Schutzherr Deutschlands" — so lebt Hindenburg weiter unter uns

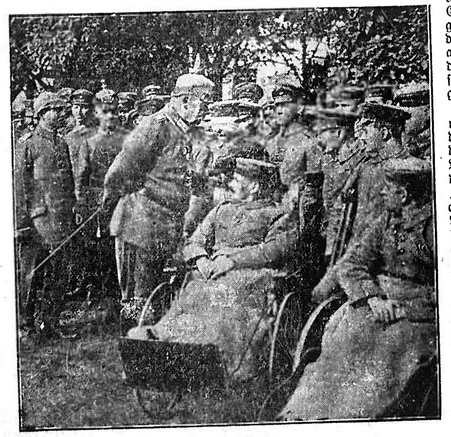
Vor fünf Jahren, am 2. August 1934, ist Generalfeldmarschall und Reichspräsident Paul von Hindenburg nach einem ruhmreichen und schicksalsschweren Leben dem deutschen Volke genommen worden. Seine Gestalt hat in unserer Erinnerung legendäre Größe gewonnen. Sein Leben mutet uns an wie eine Erscheinung aus den Heldensagen längst vergangener Tage. Wenn aber auch die Gestalt Hindenburgs eingehüllt ist in das historische Mythos, so bleibt sein Wesen dennoch immer in uns lebendig als Beispiel und ewige Mahnung. Hindenburg wirkt in uns fort, so wie ein Friedrich und Bismarck in uns weiterwirken, wie alle Großen der deutschen Vergangenheit durch ihre Taten in unserem Volke lebendig geblieben sind. Die markige Gestalt des Helden von Tannenberg ist für uns die Verkörperung der soldatischen Tugenden und das Beispiel höchster Pflichterfüllung und Vaterlandsliebe. Mächtig werden wir angezogen von der Gewalt seiner Persönlichkeit, die in schwerster Stunde auch schwerste Verantwortung auf sich nahm. So war es, als Hindenburg zu Beginn des

Krieges auf einen entscheidenden Posten gerufen wurde, und er blieb sich in seiner Größe auch gleich, als das Schicksal unser Volk in die tiefsten Tiefen völkischer Not hinabdrückte.

Das Leben des Generalfeldmarschalls umfaßt eine gewaltige Zeitspanne, die erfüllt ist von gewaltigen historischen Geschehnissen. Die Stationen seines Lebens sind zugleich Stationen des deutschen Schicksals. Unter Friedrich Wilhelm IV. trat Hindenburg in das Kadettenkorps ein, als junger Leutnant wurde er bei Königgrätz verwundet, und am 18. Januar 1871 war er selbst Augenzeuge der Gründung des Zweiten Reiches bei der Kaiserproklamation im Spiegelsaal des Versailler Schlosses. Am Sarge Wilhelms I. hielt er die Ehrenwache. In langen Friedensjahren ist er der Erzieher eines neuen Soldatengeschlechts gewesen und erfüllte seine soldatische Pflicht mit letzter Hingabe. Als Hindenburg 1911 seinen Abschied nahm und sich in Hannover niederließ, glaubte er, daß einem Leben voller Pflicht nun ein stiller Feierabend folgen werde. Aber es sollte alles nur Vorbereitung gewesen sein für die große Stunde, in der Hindenburg für das Schicksal des deutschen Volkes zu entscheidender Wirksamkeit gelangen sollte.

Als nach Ausbruch des Weltkrieges die Lage im Osten sich gefahrdrohend zuspitzte und die Russen in Ostpreußen einfielen, wurde der Schutz des deutschen Ostens in die Hände Hindenburgs gelegt. Bis dahin hatte das deutsche Volk von Hindenburg noch nichts gewußt. Der Sieg von Tannenberg aber hob den Sieger hoch über alle anderen deutschen Heerführer empor und ließ Hindenburg zum Heros des Volkes werden. Die Herzen aller Deutschen schlugen ihm entgegen. Er wurde umjubelt als der Befreier des deutschen Ostens, empfand man doch den Sieg von Tannenberg nicht allein als eine gewonnene Schlacht, sondern zugleich als einen erneuten Sieg des Deutschtums gegenüber dem vordringenden Slawentum. Seit den Tagen von Tannenberg ist die Gestalt Hindenburgs für uns zu einem festen Begriff geworden. Ihm trug das Volk grenzenloses Vertrauen entgegen.

Was es für einen solchen Mann zu bedeuten hatte, einen November 1918 zu erleben, läßt sich nicht in Worte fassen. Damals wurde Hindenburg vor schwerste Entscheidungen gestellt und mußte alles persönliche Empfinden und Denken zurückstellen hinter dem Gebot der Pflicht. Dieser Pflicht gehorchend, blieb er auf seinem Posten, als es keinen Ruhm mehr zu ernten gab. Hindenburg führte das deutsche Heer in die Heimat zurück. Dieser Meisterleistung an militärischer Organisation haben wir es zu danken, daß Deutschland nicht ganz dem Chaos verfiel. Das Heer, das Hindenburg zurückbrachte, bewahrte in sich noch den Geist der Front. Bei seinem Abschied von seinen Soldaten im Jahre 1919 spricht der Feldherr des Großen Krieges zugleich eine Bitte für die Zukunft aus, indem er sagt: „Was der einzelne bei sich über die Ereignisse der letzten Tage denkt, ist seine Sache. Für sein Handeln aber darf es nur eine Richtschnur geben, das Wohl des Vaterlandes. Noch steht unser Volkstum in schwerer Gefahr. Die Möglichkeit, die innere Ruhe zu wahren und zu fruchtbringender Arbeit zu gelangen, hängt wesentlich von der Festigkeit unserer Wehrmacht ab. Diese Festigkeit zu erhalten, ist daher unsere erste Pflicht. Die persönlichen Anschauungen, so schwer es auch fallen mag, müssen zurückgestellt werden. Nur durch solche einmütige Arbeit kann es mit Gottes Hilfe gelingen, unser armes deutsches Vaterland aus tiefster Erniedrigung wieder besseren Zeiten entgegenzubringen."



Der Generalfeldmarschall von Hindenburg stand mit der Klarheit eines Weisen hoch über dem Streit seiner Zeit. In einem reichen, arbeitsschweren Leben hat er das deutsche Volk kennengelernt. Der Glaube an sein Volk war es, der ihn in seinem hohen Alter nicht verzagen ließ. Hindenburg kümmerte sich nicht um den Beifall der Welt, sondern gehorchte nur seinem Gewissen und seiner Pflicht. Nach seinen eigenen Worten hatte er es sich zur Aufgabe gemacht, bis zu seinem letzten Atemzuge sich um die Wiedergeburt Deutschlands zu sorgen.

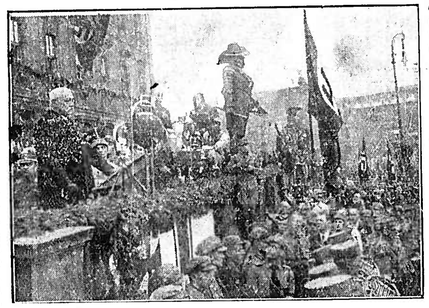
In den Stunden der schwersten Not unseres Volkes hat Hindenburg gegenüber einem Besucher auf ein Bild hingewiesen, das den toten General Scharnhorst auf der Bahre liegend zeigt, wie ihm der König von Preußen den Pour le mérite auf die Brust legt und dazu bemerkt: „Ein solches Schicksal vor dem 9. November 1918 hätte ich mir auch von Gott gewünscht."

Das Schicksal selbst aber hat es mit dem Generalfeldmarschall von Hindenburg besser gemeint. Es ließ ihn nicht von einem Volke der Ohnmacht und Hoffnungslosigkeit Abschied nehmen, sondern er selbst durfte noch dem Führer in eine neue deutsche Zukunft die Hand reichen. Mit Aufopferung seines persönlichen Friedens und der wohlverdienten Ruhe seines hohen Alters ist Hindenburg 1925 dem Ruf in das Amt eines deutschen Reichspräsidenten gefolgt. Er gehorchte hier seinem Volke als Soldat und Deutscher. Auf seinem Posten als Reichspräsident war Generalfeldmarschall von Hindenburg der ruhende Pol in der Erscheinungen Flucht. In einer charakterlosen Zeit stand er in einsamer Größe als der Fels der Ehrlichkeit und Treue fest und wurde zum Schutzherrn des Volkes, zum Schildhalter des Reiches, der seine ganze Persönlichkeit für Deutschland einsetzte und in jenen wurzellosen Tagen allein noch männliche Worte fand, so, wenn er gegen die Kriegsschuldlüge auftrat. Dann klang seine Mahnung wie das beschwörende Wort eines Sehers. Sein tiefster Schmerz ist die innere Zerrissenheit des deutschen Volkes gewesen. Manchmal ist es uns, als habe dieser Held nicht sterben können, bevor er nicht das Schicksal des deutschen Volkes in sicheren Händen wußte. Da aber schenkte ihm Gott die große Gnade, dem Führer und Erneurer des deutschen Volkes zu begegnen. Hindenburg war es, der die letzten Hindernisse beseitigte und am 30. Januar 1933 Adolf Hitler mit der Reichskanzlerschaft beauftragte. Am 21. März 1933 wurde in Potsdam die Brücke von einer ruhmvollen Vergangenheit unseres Volkes zu einer neuen Zukunft geschlagen. Der greise Feldmarschall sah noch das Morgenrot einer neuen Zeit und fühlte damit sein Amt als erfüllt. So ging er vor fünf Jahren von seinem Volke im Glauben an Deutschlands Zukunft, wie er ihn in seinem politischen Testament mit den Worten zum Ausdruck brachte: „Ich scheide von meinem deutschen Volke in der festen Hoffnung, daß das, was ich im Jahre 1919 ersehnte und was in langsamer Reife zu dem 30. Januar 1933 führte, zu voller Erfüllung und Vollendung der geschichtlichen Sendung unseres Volkes reifen wird. In diesem festen Glauben an die Zukunft des Vaterlandes kann ich beruhigt meine Augen schließen."

Heute, zur fünfjährigen Wiederkehr des Todestages des Generalfeldmarschalls von Hindenburg, sind unsere Blicke auf die Gruft des großen Deutschen im Tannenbergdenkmal gerichtet. Noch einmal zieht das Leben dieses Mannes an uns vorüber. Wieder werden wir der geheimnisvollen Größe seines Wirkens bewußt, und wir fühlen uns einem solchen hehren Beispiel gegenüber aufs tiefste verpflichtet, indem wir das Gedächtnis des Helden ehren und sein Wirken in uns lebendig bleiben lassen. Was unserem Volke Hindenburg bedeutet, hat Adolf Hitler in die Worte gefaßt, die in den Steinen des Gedenkmales von Tannenberg eingemeißelt sind: „Unser Hindenburg ist nicht tot, er lebt, denn indem er starb, wandelt er nun über uns inmitten der Unsterblichen unseres Volkes, umgeben von den großen Geistern der Vergangenheit als ein ewiger Schutzherr des Deutschen Reiches und der deutschen Nation."

Uns ist, als ob der greise Held aus lichten Höhen auf uns herniederblickt. Es erfüllt uns darum mit Stolz, daß wir an diesem Tage des Gedenkens bekennen dürfen, daß die Sehnsucht des großen deutschen Soldaten und Menschen durch den Führer und das deutsche Volk seine Erfüllung gefunden hat. Großdeutschland ist erstanden. Das deutsche Volk ist einig in allen seinen Gliedern, so wie es auch der greise Feldmarschall sich immer wünschte. Stark und wehrhaft steht unsere Nation wieder da, gewillt, den soldatischen Tugenden treu zu bleiben, gewillt, jedes Opfer zu bringen für Volk und Vaterland, so wie es uns die Großen der deutschen Vergangenheit gelehrt haben.

J. B.



Mächtig mahnt der Grufttturm des Denkmals (Bild rechts oben) uns an den toten Helden.

Bild links oben: Adolf Hitler begrüßt den Reichspräsidenten bei der Heldengedenkfeier 1934 in Berlin vor der Staatsoper.

Am ersten Feiertag der Nation, am 1. Mai 1935, spricht Hindenburg im Lustgarten vor dem Berliner Schloß zur deutschen Jugend. (Bild rechts Mitte.)

Mitten in höchster Verantwortung für das Gesamtwohl, im Kriegsjahr 1917, läßt der Generalfeldmarschall es sich nicht nehmen, verwundete Kameraden zu begrüßen. (Bild links unten.)

Glücklich war der Mensch Hindenburg, wenn er in den Mußestunden, die das Amt des Reichspräsidenten ihm ließ, mit seinen Enkelkindern im Garten des Reichspräsidentenpalais spazierengehen konnte. (Bild rechts unten.)

Photos: 5 Scherl-Bilderdienst — M.

Aus Stadt und Land

Das leere Dorf

Ein sonniger Augusttag liegt über dem Dorf. Ein Hochsommertag, wie man ihn sich schöner nicht denken kann für die Ernte. Ueberall auf den Feldern regen sich fleißige Hände. Das Dorf aber ist leer. Wie in tiefem Schlaf liegt es, wie ausgestorben.

Denn keiner, der sich irgendwie nützlich machen kann bei der Einbringung des Segens, ist daheim geblieben. Nur die ganz alten Leute und die ganz kleinen Kinder. Und die sitzen still irgendwo im Schatten unter Eiche und Linde oder am breiten Giebel des Hauses.

Nur hin und wieder bellt ein Hund, wenn ein Fremder die einsame Straße zieht. Nur hin und wieder hallt es dumpf, wenn in den Gärten ein reifer Apfel vom Baume fällt. Und geruhsamer und gelassener als sonst mißt die Turmuhr des verwitterten Kirchleins den Ablauf der Stunden.

Irgendwo zwitschern Schwalben, gurren Tauben im Laub. Ein Hofhund schlägt leise knurrend an, wenn eine Katze vorüberstreicht. Und das Storchennest steht leer.

Alles scheint müde und schläfrig. Da schwankt hoch beladen ein Wagen mit Stroh unter den Fenstern vorbei. Pferdegetrappel. Ein par laute Rufe. Die Tiere werden ausgespannt und sofort zu einer neuen Arbeit geführt, indeß eine Magd das Gefährt an der Deichsel an eine Stelle bugliert, wo es einstweilen nicht stört. Neugierig trippeln zwei, drei künftige Bauern herbei und starren mit verwunderten Kinderaugen auf das Tun. Der Wagen steht. Und dann ist alles wieder still.

Hochsommerglut brütet über dem Land. An den Wänden malen sich die violetten Schatten der Bäume. Kerzengerade steigt der Rauch aus einem Kamin, und hoch oben im Blau segeln die weißen Wolken wie zarte, hauchdünne Schleier über all die Unbeweglichkeit hin, in der kein Blatt sich rührt.

Das Dorf steht leer.

Erst spät am Abend, wenn der Mond schon am Himmel steht und die Grillen zirpen, wird wieder Leben in ihm sein. Und der stille Friede der Geborgenheit. Vielleicht erklingt dann ein schwermütiges Volkslied, wie es schon die Ahnen sangen. Vielleicht grollt der Donner und die Spannung, die sich in der Leere des Dorfes doppelt bemerkbar machte, entlädt sich in einem Gewitter.

:: **Emmendingen**, 1. August. Am Samstagabend hielt die Kriegerkameradschaft Emmendingen im NS Reichskriegerbund den fälligen Monatsappell im Engelsaale ab, der gut besucht war. Kameradschaftsführer Sillmann gedachte bei seiner Begrüßungsansprache an die Tage vor 25 Jahren und gab eine treffliche Schilderung über Land und Leute im Sudetenland und über seine Erlebnisse aus Anlaß seiner Teilnahme an der Reichstagung der deutschen Wandervereine in Hirschberg/Schlesien. Seine Ausführungen wurden mit lebhaftem Interesse entgegengenommen. Die bei den Kameraden durchgeführte Sammlung für die Kyffhäuser-Waisenheime ergab einen ansehnlichen Betrag, wofür der Kameradschaftsführer den herzlichsten Dank zum Ausdruck brachte. Besprochen wurde weiter die Teilnahme am Staatsakt aus Anlaß der Tannenbergfeier und Beteiligung an der 50jährigen Gründungsfeier der Kriegerkameradschaft Sexau. Der alljährliche Familienausflug wurde auf den 10. September bestimmt. Die Fahrt geht dieses Jahr nach Lahr, Geroldseck, Schuttertal, Streitberg, Ottoschwanden. Der Kameradschaftsführer schloß die Versammlung mit einem Treuegelöbnis auf den Führer.

= **Emmendingen**, 1. Aug. **(Sportlicher Erfolg des Turnvereins Emmendingen.)** Am Samstag, den 29. Juli, führte die Freiburger Turnerschaft ein Abend-Sportfest durch, bei welchem sich der Turnverein Emmendingen beteiligte. Mit schönen Erfolgen kehrten die Jugendturner aus Freiburg zurück. Im 400-m-Lauf kam Mösner Werner mit 55 Sekunden auf den 1. Platz. Im Weitsprung mit 6,43 m und im Speerwerfen mit einer Weite von 41,40 m wurde Mötzner jeweils Zweiter. Im Diskuswerfen gelang Mötzner ein schöner Wurf mit 38,47 m, der ihn weitaus an die 1. Stelle brachte. Kirschner setzte sich im Speerwerfen mit 43,60 m an die Spitze und im Kugelstoßen wurde er mit 11,44 m 4. Im 1000-m-Lauf wurde Gerber 5., Kurz 6., Kiefer 7. und Sprenger 10. Durch Bauarbeiten am Sportplatz war es den aktiven Turnern nicht möglich an diesem Sportfest teilzunehmen; außerdem befinden sich zur Zeit einige Turner beim Heeresdienst.

⚒ **Freiamt**, 1. Aug. Vergangenen Sonntag fand in Mußbach die bekannte Kirchweih statt, wozu eine Abteilung des Musikvereins Harmonie zu den alten Taltänzen aufspielte. — Mit dem Einbringen der Ernte wurde heute begonnen.

♠ **Freiamt-Reichenbach**, 1. Aug. Der Männergesangverein Keppenbach brachte am vergangenen Sonntag der 91jährig. Frau Kath. Ketterer geb. Bihrer zu ihrem 91. Geburtstag als Ehrenmitglied ein Ständchen, wobei Vereinsführer Sillmann im Namen des Vereins die herzlichsten Glückwünsche aussprach. Anschließend fand man sich beim Bierwirt Haas zu einem gemütlichen Beisammensein zusammen.

= **Wyhl**, 31. Juli. Dieser Tage hatte ein durchfahrender Motorradfahrer einen seltsamen Verkehrsunfall; als er etwa 100 Meter unterhalb des Dorfes auf der Weisweiler Straße in mäßiger Fahrt daherfuhr, sprangen zwei Rehe quer über die Straße. Eines davon sprang ihm direkt ins Vorderrad, während ihn das andere übersprang. Der Fahrer kam zu Fall, doch trug er glücklicherweise nur einige Hautabschürfungen davon und konnte die Fahrt weiter fortsetzen. — Die Ernte bei uns ist in vollem Gange, doch mußten die Landwirte die Feststellung machen, daß der Mäusefraß mehr Schaden angerichtet hat als man zuerst annahm. Zur Erntehilfe sind in vielen landwirtschaftlichen Betrieben Arbeitsdienstmänner eingesetzt worden.

Das gute Bauernbrot, Kaffee- und Teegebäck
von **Karl Beckert**, Feinbäckerei u. Konditorei

§ **Freiburg**, 31. Juli. — **Ausländer auf Schmuggelfahrten.** — Daß Ausländer in Deutschland Aufenthalt nehmen, um gewerbsmäßig dem Kreislaufschmuggel in Silber- und Papiergeld nachzugehen, ist nicht gerade etwas alltägliches. Zwei holländische Staatsangehörige, der 25 Jahre alte Willem Venlet aus Haarlem und der 22jährige Johann van den Eynde aus Rotterdam, betrieben den Geldschmuggel von Düsseldorf und Frankfurt aus; mehrere Male schafften sie deutsches Silbergeld nach Holland und wechselten es dort in Banknoten um, den Kursgewinn verwendeten sie teilweise zu Vergnügungsreisen. Anläßlich eines Abstechers nach Straßburg ließen sie sich ebenfalls ein verbotenes Devisengeschäftchen geringeren Umfangs nicht entgehen. Auf Anregung des van den E. versuchte V. das Schmugglerglück auch auf schweizerischem Boden; er hamsterte deutsche Banknoten gegen Hergabe von Silbergeld ein, während der Rückreise wurde er aus dem Eisenbahnzug heraus verhaftet. Der Gesamtbetrag des von den beiden verschobenen Silbergeldes ergibt ca. 1850 RM., unerlaubt führten sie etwa 2050 RM. Papiergeld ein. — Die des Devisenvergehens schuldigen Angeklagten wurden wie folgt verurteilt: V. zu sechs Monaten Gefängnis und 2000 Mark Geldstrafe, van den E. zu neun Monaten Gefängnis und 3000 RM. Geldstrafe, bei Nichtzahlung sind für je 100 RM. ein Tage Gefängnis zu verbüßen. Die bei der Verhaftung beschlagnahmten 150 RM. werden eingezogen.

Vermischte Nachrichten

Prof. Dr.-Ing. l'Orange gestorben.

BND **Stuttgart**, 1. August. Der Erfinder des kompressorlosen Dieselmotors, Professor Dr.-Ing. Prosper l'Orange, Ehrendoktor der Technischen Hochschule Karlsruhe, starb am Sonntag nach kurzer Krankheit im Katharinenhospital zu Stuttgart.

L'Orange wurde am 1. Februar 1876 in Beirut in Syrien als Sproß einer alten Hugenottenfamilie geboren, die sich 1890 in Ostpreußen ansiedelte. Nach dem Studium an der Technischen Hochschule in Charlottenburg, wo er bereits mehrere Erfindungen machte, trat l'Orange in die Dienste der Gasmotorenfabrik Deutz und kam später in die Firma Benz u. Co., Mannheim, wo er zum Direktor aufrückte. Später war er Generaldirektor der Motorenwerke Mannheim AG. Seit dem Jahre 1906 befaßte sich der Verstorbene mit dem Problem des kompressorlosen Dieselmotors, das er schließlich in hervorragender Weise löste. Seine Erfindungen wurden bald weltbeherrschend; sie traten ihren Siegeszug von jener Werkstätte aus an, aus der einst auch der Motorwagen von Benz ausgegangen war. Seit 1926, nach dem Ausscheiden aus der Motorenwerke AG., widmete sich Professor l'Orange privaten Forschungen. Mit ihm, der in den letzten Jahren in Stuttgart lebte, hat die Technik einen ihrer besten Könner verloren.

Westwall-Arbeiter, herhören!

Am 3. August bringen die westdeutschen Sender eine Gemeinschaftssendung: „Hau — Ruck, der Westwall steht" in der Zeit von 20.15 bis 22 Uhr. Euch alle, die Ihr am Westbau mitgeholfen habt, geht es an! Arbeitskameraden aus verschiedenen Gemeinschaftslagern werden mithelfen, Euch den Abend zu verschönen durch ihr Mitwirken bei dieser Gemeinschaftssendung. Drum hört mit.

Badische Nachrichten

Kohlen-Lagerhalle niedergebrannt.

BND. **Karlsruhe**, 1. Aug. Am Karlsruher Rheinhafen brach am Montag in einer Halle, die als Lagerraum für Holzkohlen, Holzspäne und Grudeloks benutzt worden war, Feuer aus. Als die Feuerlöschpolizei eintraf, stand die Halle bereits lichterloh in Flammen, so daß sich die Mehrmänner auf die Erhaltung der angrenzenden Schuppen und Hallen beschränken mußten. Eine der Hallen hatte bereits Feuer gefangen, doch konnten die Flammen durch die rasche Brandbekämpfung gelöscht und so die zweite Halle gerettet werden. Die Halle, in der das Feuer ausbrach, ist vollkommen ausgebrannt. Als Brandursache wurde Selbstentzündung von Grudeloks festgestellt.

Zwei Karlsruher Hitlerjungen in Thüringen tödlich verunglückt.

BND **Karlsruhe**, 1. August. Eine Gruppe des HJ-Bannes 109 (Karlsruhe) befindet sich zur Zeit auf einer Radwanderung durch Thüringen. Am Montag sollte in Mühlhausen Station gemacht werden und der Führer der Gruppe hatte als Vorkommando die beiden 16 und 18 Jahre alten Kameraden Peter und Muser von Karlsruhe vorausgeschickt, die nun auf der Landstraße nach Mühlhausen weiterfuhren. Kurz vor Erreichung der Stadt legten die beiden Jungen eine Ruhepause ein und legten sich wenige Meter von der Landstraße entfernt ins Gras. Kurz darauf kam ein Autoschlosser, der mit einem Kraftwagen eine Schwarzfahrt unternommen hatte, an diese Stelle. Er verlor die Herrschaft über den Wagen, geriet von der rechten auf die linke Straßenseite und überfuhr die beiden Hitlerjungen, von denen der eine sofort getötet und der andere schwer verletzt wurde. Wenige Stunden später starb aber auch dieser, ohne das Bewußtsein noch einmal erlangt zu haben. Der Täter, der erst kurze Zeit in seiner Stellung ist und die Fahrt ohne Wissen seines Meisters unternommen hatte, wurde am Dienstag dem Richter in Mühlhausen zugeführt.

*

Am Dienstag besuchte Obergebietsführer Kemper die Eltern der getöteten Hitlerjungen und sprach ihnen im Auftrage des Gauleiters und in seinem eigenen Namen die Anteilnahme aus.

Großfeuer in den Singener Aluminium-Walzwerken

BND **Singen**, 1. August. Singen erlebte am Dienstagabend ein Großfeuer, wie es die Geschichte der Stadt bisher noch nicht kannte. Kurz vor 8 Uhr brach in dem Oelraum der Aluminiumwalzwerke aus unbekannter Ursache ein Schadenfeuer aus, das sich rasch auf das Kohlen- und Koksager ausdehnte, in dem etwa 200 Tonnen Feuerungsmaterial lagerte. Nach Ertönen der Feuerwehrsirenen war im Nu die Freiwillige Feuerwehr zur Stelle, die von der Werkfeuerwehr tatkräftig unterstützt wurde. Später wurden auch noch die Fabrikfeuerwehren der Maggi-Werke und der Fitting-Werke herbeigerufen, die mit vereinten Kräften den Brand auf seinen Herd zu lokalisieren versuchten. Die Rauchwolken waren bis Steißlingen und als sich der Wind drehte sogar bis Radolfzell und fast bis Konstanz zu sehen. Eine große Menschenmasse hatte sich als Zuschauer beim Brandplatz eingefunden. Auch die Radolfzeller Feuerwehr und die Konstanzer trafen später am Brandplatz ein. Aus drei Dutzend Schlauchleitungen versuchten die Wehren, das Feuer von den übrigen Gebäudeteilen fernzuhalten. Um 10 Uhr nachts brannte die Oelhalle noch unvermindert weiter. Gegen 1/2 10 Uhr explodierte ein eisernes Oelfaß, wodurch eine Zuschauerin durch umherfliegende Sprengstücke am linken Arm verletzt wurde.

Winzer, Achtung!

Die Bezirksstelle des Rebschutzdienstes für Kaiserstuhl, Breisgau und Tuniberg teilt mit:

Der Mitte Juli eingesetzte Flug der Sauerwurmmotten hat am Monatsende seinen Höhepunkt erreicht. Die Sauerwurmbekämpfung mit Berührungsgiften muß daher in frühen Lagen vom 4. August und in späteren Lagen vom 7. August ab, d. h. 8 Tage nach dem Höhepunkt erfolgen. (Mottenfluglisten an der Tafel des Rebschutzdienstes beachten!)

Man verwendet zur Bekämpfung eine 1prozentige Kupferkalkbrühe unter Zusatz eines Berührungsgiftes (Nikotin, Pyrethrum, Pyrethrum-Derris) in der auf der Packung angegebenen Konzentration. Zur Erhöhung der Benetzungsfähigkeit, sowie zur Vorbeugung gegen Sauer- und Stielfäule gibt man zu je 100 Ltr. Brühe 100 g Weinbergschmierseife, die man in heißem Wasser aufgelöst hat. Die jungen Träubchen sind gründlich zu waschen (revolvern).

Arsenmittel dürfen nicht mehr verwendet werden! Junganlagen sind unkrautfrei zu halten und wöchentlich mit 1prozentiger Kupferkalkbrühe zu behandeln.

Bücherschau

Ein Professor erwirbt eine Kolonie.

Daß Professoren, vor allem Naturwissenschaftler, sehr unternehmende Leute sind, ist bekannt. Weniger bekannt ist aber wohl, daß Deutschland eine seiner großen Kolonialbesitzungen, Neu-Guinea und den Bismarck-Archipel, einem Professor verdankte. Wir gedenken in diesen Wochen des 100. Geburtstages des großen deutschen Forschers Dr. Finsch, der in den Jahren 1884 und 1885 in fünf ausgedehnten Reisen die Südsee erkundete und dabei weite Landstrecken Neu-Guineas für Deutschland in friedlicher Weise erwarb. Auch er hätte beim Anblick der Märchenwelt der Südsee, wie einst Thorfinn Karlsevni beim Anblick Amerikas um das Jahrtausend, das Wort prägen können: „Ich sehe ein großes schönes Land". Ueber diesen ersten Entdecker Amerikas und eine Reihe anderer „Männer, die hinauszogen", erzählt ein spannender Bildbericht in der neuesten Folge der bekannten kolonialen Bilderzeitung „Kolonie und Heimat".

Deutsche Arbeitsfront

Achtung! Jungkaufleute herhören!

Der neugeitliche Kaufmann, so betitelt sich ein Fernunterrichtswerk der Deutschen Arbeitsfront. Dasselbe bietet die Möglichkeit zu einer planmäßigen, guten kaufmännischen Ausbildung.

Noch nie ist jemand in seinem Berufe ohne Arbeit an sich selbst und seiner Leistung vorwärts gekommen. Alle Leistungswilligen sollen durch dieses neue Unterrichtswerk der Deutschen Arbeitsfront gefördert werden.

Das Fernstudium umfaßt 4 Semester mit je 20 Studienwochen, mit je 6 Lehrbriefen, deren Inhalt sich auf verschiedene Wissensgebiete aus dem kaufmännischen Berufe erstreckt.

Wollen Sie näheres erfahren, so wenden Sie sich an die Deutsche Arbeitsfront, Abtlg. für Berufserziehung und Betriebsführung. Sprechstunden jeweils nur Dienstags von 15 bis 18 Uhr Zimmer 11, Anmeldeschluß zum Fernsemester 31. August 1939.

Filmschau

Im hiesigen Zentral-Theater gelangt die drollige Komödie „Der Florentiner Hut" zur Aufführung, welche sich schon einmal als großer Theatererfolg einen Namen machte. Die Hauptrollen haben Heinz Rühmann, Hertl Kirchner als reizende Braut, und Christl Mardayn verkörpert die Dame, der der Florentiner abhanden kommt. Die Spielleitung liegt in Händen von Wolfgang Liebeneiner.

Freiburger Stadtanzeiger

Mittwoch, 2. August.

Stadtgarten. 20.15 Uhr: Großes Konzert.
Casino-Lichtspiele. Tanz auf dem Vulkan.
Friedrichsbau-Lichtspiele. Scheidungsreise.
Harmonie-Lichtspiele. Mädchenjahre einer Königin.
Union-Theater. Walpurgisnacht. Die Sünde wider das Leben.
Kunstverein. 16. Juli bis 6. August. Alfred Mahlau-Lübeck, Oelbilder, Aquarelle, angewandte Kunst. 10—13, 15—18 Uhr, So. 10 bis 13 Uhr, Mo. geschlossen.

Wettervorhersage: Vorwiegend freundlich, warm und trocken, bei wechselnder Bewölkung und westlichen Winden höchstens vereinzelt leichte gewittrige Schauer.

Druck und Verlag der Druck- u. Verlagsgesellschaft vorm. Dölter, Emmendingen. / Geschäftsinhaber: Hubert Eppig und Wilhelm Jundt Erben.
Verantwortlicher Schriftleiter: Otto Teichmann, Emmendingen (in Urlaub). Stellvertreter: Hubert Eppig, Emmendingen. Für die Anzeigen verantwortlich: A. Leber, Emmendingen. — DA. VI. 1939: 3708. Zurzeit ist Preisliste Nr. 5 gültig.

Vermischte Nachrichten

Hans Carossa erhält den italienischen Schriftstellerpreis.

Glückwunsch Dr. Goebbels'.

DNB **Berlin,** 1. August. Der italienische Preis von San Remo für Literatur und Kunst, der alle zwei Jahre einem ausländischen Schriftsteller zugesprochen und der der besten Veröffentlichung zuerkannt wird, in der die Probleme des Krieges und der Revolution im positiven Sinne behandelt werden, kam an den deutschen Autor Hans Carossa zur Verteilung.

Diese Zuerkennung des Preises an Hans Carossa ist um so bemerkenswerter, als zur Prüfung 125 Arbeiten aus 25 Staaten vorlagen, wobei Deutschland, das mit 26 Arbeiten vertreten war, lediglich von Japan mit 29 Einsendungen übertroffen wurde.

Der Reichsminister für Volksaufklärung und Propaganda Dr. Goebbels hat dem Dichter zur Ueberreichung dieses Preises ein in herzlichen Worten gehaltenes Glückwunschtelegramm übersandt.

Todesurteil an einem Autofallenräuber und Mörder vollstreckt.

DNB **Berlin,** 1. August. Am 1. August 1939 ist der am 24. Mai 1919 geborene Kurt Franke aus Fulda hingerichtet worden, der durch Urteil des Sondergerichts in Kassel vom 12. Juli 1939 wegen Verbrechens gegen das Autofallengesetz in Tateinheit mit Mord und schwerem Raub zum Tode und zum dauernden Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte verurteilt worden ist.

Franke, ein mehrfach vorbestrafter asozialer Mensch, hat in der Nacht zum 13. Juni 1939 auf der Straße Frankfurt a. M. nach Dietzenbach im Isenburger Wald den Reisevertreter Karl Engelhardt, den er dorthin gelockt hatte, in dessen Auto ermordet und beraubt.

Bisher 100 Verletzte der Clevelander Streikunruhen. — Auch in Massachusetts Arbeitsniederlegungen.

DNB. **Newyork,** 1. Aug. Die Streikunruhen in der Chassis-Fabrik der General Motors-Werke in Cleveland führten in der Nacht zum Dienstag dazu, daß 8000 Streikposten die Fabrik belagerten, in der 450 Arbeitswillige die Nacht zubringen mußten. Bei den Zusammenstößen zwischen Polizei und Streikenden wurden bisher etwa 100 Personen verletzt. 47 von ihnen mußten ins Krankenhaus gebracht werden.

Auch in Southbarre (Massachusetts) befürchtet man ernste Unruhen, da in der dortigen Textilfabrik ebenfalls Streiks ausgebrochen sind. Die Ortsbehörden ersuchten um Einsetzung von Staatspolizei, die nach wiederholten Zusammenstößen zwischen Streikanhängern und Arbeitswilligen sämtliche Straßen der Stadt räumte.

Brand durch spielendes Kind

BLD. **Fischingen** b. Lörrach, 1. Aug. Ein siebenjähriges Kind hatte sich in Abwesenheit der Eltern in den Besitz von Streichhölzern gesetzt und im Schopf des Landwirts Hagist ein Feuer entfacht, das bald auf das in der Nähe liegende Rebstroh übergriff und auch die aufgestapelten Holzwellen in Brand setzte. Schließlich wurde noch der Dachstuhl der Scheune in Mitleidenschaft gezogen. Eine Zeitlang war auch das Wohnhaus sehr bedroht. Erst durch die vereinten Bemühungen der Fischinger Löschmannschaft und der tatkräftigen Hilfe der benachbarten Wehren gelang es, den Brand auf seinen Herd zu beschränken.

Schädlingsbekämpfung im Obstbau

ZDR. In diesem Jahr treten die Blattläuse in fast allen Gegenden Deutschlands stark auf. Ihre schädliche Wirkung besteht vor allem darin, daß sie an den jungen, zarten Trieben und Blättern saugen und so den Obstbäumen wertvolle Stoffe entziehen. Infolgedessen wird die Entwicklung der Früchte, ebenso aber auch der Ansatz der Blütenknospen für das nächste Jahr gehemmt und beeinträchtigt. Eine Folgeerscheinung des Saugens der Blattläuse sind Wuchsverkrümmungen und ganz allgemein ein kümmerndes Wachstum der Triebe. Bei besonders starkem Befall können die Blattläuse sogar ein Vertrocknen der Blätter und ein Eingehen ganzer Triebe und Zweige verursachen. Doch damit nicht genug — in gleichem Maße schädlich für den Obstbaum wirken sich die Ausscheidungen der Blattläuse an Blättern und Trieben aus. Auf diesen Ausscheidungen, die zuckerhaltig sind und daher als „Honigtau" bezeichnet werden, siedeln sich entweder die schwärzlichen Rußtaupilze an oder aber die locken Ameisen an, denen der Honigtau eine willkommene und begehrte Nahrung ist. In jedem Fall werden dadurch die Blätter des Obstbaumes in ihren Funktionen als „Magen und Lunge des Baumes" gehemmt. Und schließlich werden die Ameisen durch ihre Gier nach dem Honigtau mittelbar selbst zu Schädlingen, indem sie die Blattläuse, ihre Nahrungslieferanten, auf bisher noch nicht befallene Bäume verschleppen.

Diese Tatsachen sind an sich im Pflanzenschutz bekannt, nur wurden aus ihnen bisher noch nicht allgemein die notwendigen Schlußfolgerungen gezogen. In ihnen liegt nämlich ein Ansatzpunkt für eine erfolgreiche zusätzliche Bekämpfung der Blattläuse, die außer den sonst üblichen giftig wirkenden Spritzmitteln Leimringe verwendet. Die Frage, ob es sich lohnt, im Frühjahr und Sommer Leimringe um die Baumstämme zu legen, muß unbedingt bejaht werden. Beobachtungen haben gezeigt, daß auch im Frühjahr noch junge Frostspannerraupen — gegen die sonst der Leimring angewendet wird — auf den Klebestreifen gefangen werden. Das gleiche gilt für Raupen des Ringelspinners und für vielerlei andere tierische Schädlinge, die — durch Sturm oder Regen vom Baum heruntergeschleudert — über den Stamm wieder auf den Baum kriechen wollen.

Dazu kommt nunmehr noch der Fang von Ameisen und Blattläusen. Dabei ist allerdings zu bedenken, daß die Ameisen alles versuchen, um den Leimgürtel zu „überbrücken", um also trotz dieses Hindernisses zu den Blattläusen, zu ihren Nahrungsspenern zu kommen. Der Leimring muß daher immer fängig gehalten werden. Dann jedoch bedeutet er für den Obstbauer eine wesentliche Erleichterung bei der Bekämpfung der Blattläuse. Mehrjährige Beobachtungen von Leimringen zur Zeit des Auftretens der Blattläuse ergaben, daß diese Leimgürtel über und über mit Läusen, die „auf den Leim gingen", besetzt waren. Damit war bewiesen, daß die Blattläuse über den Erdboden in die Kronen der Obstbäume wandern. Da es nun aber außer den ungeflügelten Blattläusen auch geflügelte gibt, mußte noch untersucht werden, ob auch gegen diese Läuse der Leimring mit Erfolg eingesetzt werden kann. Ein Versuch mit zwei Leimringen, in einiger Entfernung vom Baumstamm angebracht, zeigte, daß ebenso wie eine Wanderung der Blattläuse vom Boden nach oben auch ein Zug von oben nach dem Boden stattfindet. Das können aber nur die geflügelten Blattläuse sein. Ihnen wurde also der Leimring ebenso zum Verhängnis wie den ungeflügelten Läusen auf ihrem Wege in die Baumkrone.

Im Zusammenhang mit der Bekämpfung der Blattläuse im Winter durch Spritzen mit Obstbaumkarbolineum oder Baumspritzmitteln (Vernichten der überwinterten Eier) und der Sommerbekämpfung der Läuse durch Spritzen mit Nikotinmitteln und anderen anerkannten Bekämpfungsmitteln kann also der Leimring die Vernichtung der schädlichen Blattläuse vervollständigen und erleichtern. Voraussetzung ist allerdings, daß der Leim auf den Klebegürteln immer klebfähig bleibt.

Handel und Verkehr

Die Reichskennziffer für die Lebenshaltungskosten im Juli 1939.

DNB **Berlin,** 31. Juli. Die Reichskennziffer für die Lebenshaltungskosten stellt sich für den Durchschnitt des Monats Juli 1939 auf 127,3 (1913/14 = 100); sie hat — hauptsächlich unter jahreszeitlichen Einflüssen — gegenüber dem Vormonat (126,5) um 0,6 Prozent angezogen. Die Kennziffer für Ernährung hat sich von 123,6 auf 124,9 (plus 1,1 Proz.) erhöht; dies ist auf die Einbeziehung der Preise für Kartoffeln neuer Ernte, sowie auf die Mitte Juni erfolgte Heraufsetzung der Eierpreise zurückzuführen. Die Kennziffer für Heizung und Beleuchtung hat sich durch Verringerung der Sommerpreisabschläge für Hausbrandkohle von 122,9 auf 123, 1 um 0,2 Proz. erhöht. Im übrigen sind die Kennziffern für Bekleidung mit 133,4 (Vormonat 133,1) und für „Verschiedenes" 142,0 (Vormonat 141,9) wenig verändert, während die Kennziffer für Wohnung (121,2) gleich geblieben ist.

Weitere Zunahme des Schweinebestandes.

DNB **Berlin,** 1. August. Das Ergebnis der Schweinezählung, die am 3. Juni im Altreich vorgenommen wurde, ist nach Mitteilung des Statistischen Reichsamtes folgendes:

Gesamtbestand: 3. Juni 39 22,47 Mill. Stück, 3. Juni 38 20,81 (plus 1 660 000 = 8 %); darunter:

Schlachtschweine (über ½ Jahre alt) 3. Juni 39: 4,87 Mill., 3. Juni 38 4,64 Mill. Stück plus 230 000 = 5,0 %);

Jungschweine (acht Wochen bis noch nicht ½ Jahr alt) 3. Juni 39: 10.16 Mill. Stck., 3. Juni 38: 9,48 Mill. St. (plus 680 000 = 7,2 %);

Ferkel (unter 8 Wochen): 3. Juni 39: 5,20 Mill. St.; 3. Juni 38: 4,71 Mill. St. (plus 490 000 = 10,4 %);

trächtige Sauen: 3. Juni 39: 1,376 Mill. St., 3. Juni 38: 1,197 Mill. St. (plus 179 000 = 15,0 %);

davon Jungsauen: 3. Juni 39: 0,433 Mill. Stück, 3. Juni 38: 0,370 Mill. St. (plus 63 000 = 17,0 %).

Der Schweinebestand hat gegenüber der Zählung vor einem Jahr eine weitere Zunahme aufzuweisen. Der Bestand an Ferkeln entspricht ungefähr dem Durchschnitt der Jahre 1936 und 1937. Die Zunahme an trächtigen Sauen, die seit Juni 1938 zu beobachten ist, hat weiterhin angehalten. Es ist deshalb darauf zu achten, daß die Sauenzahl der Futtergrundlage der Betriebe entspricht, und daß nicht mehr Ferkel erzeugt bezw. Läufer auf Mast gestellt werden, als Futter vorhanden ist.

Zentral-Theater Emmendingen

Mittwoch, 3., Donnerstag, 4. Aug. 8.30 Uhr

Heinz Rühmann, der große deutsche Filmkomiker, **Hertl Kirchner, Paul Henkels** in

Der Florentiner Hut

Hochzeit machen, das ist wunderschön. Aber doppelt schön ist es — für den lachenden Zuschauer — wenn der Weg in die Flitterwochen zu einem Hindernisrennen über tausend teuflische Schwierigkeiten wird und wenn der gehetzte Bräutigam Heinz Rühmann heißt. 3442

Herzbeschwerden im Sommer

Gerade im Sommer treten unter dem Einfluß der Hitze Herz- und Nervenbeschwerden stärker auf als zu anderen Jahreszeiten; häufig ist Schlaflosigkeit damit verbunden. Bei solchen Beschwerden sollte man 1—3 mal täglich einen Teelöffel Klosterfrau-Melissengeist mit einem Eßlöffel Wasser verdünnt trinken. Das gilt besonders für ältere Leute, deren schwächerer Gesamt-Organismus der Hitze weniger Widerstand leistet. Meist hilft das gut, weil Klosterfrau-Melissengeist eine beruhigende und regulierende Wirkung auf grundlegende Funktionen des menschlichen Organismus ausübt, besonders auf Herz- und Nerventätigkeit.

Lesen Sie bitte, wie seine Verbraucher urteilen! So schreibt Herr Karl Eberskirch, Schwerkriegsbeschädigter, Bad-Ems, Kapellenstr. 3 am 24.5.39: „Im letzten Jahr litt ich sehr oft unter nervösen Herzbeschwerden. Da diese nicht besser wurden, machte ich einen Versuch mit Klosterfrau-Melissengeist und nahm ich 3 mal täglich einen Teelöffel voll mit einem Eßlöffel Wasser verdünnt. Bereits nach einigen Tagen stellte ich eine überraschende Besserung fest. Diese hat sich bis heute gehalten. Ich nehme daher Klosterfrau-Melissengeist weiter und kann diesen jedem, der an ähnlichen Beschwerden leidet, empfehlen."

Weiter Herr Josef Barth (Bild nebenstehend), Heeresarbeiter, Amt 59 bei Salzburg, am 25.5.39: „Ich gebrauche schon seit längerer Zeit Klosterfrau-Melissengeist bei nervösen Herzbeschwerden mit gutem Erfolg. Ich kann dieses Mittel allen, die an den gleichen Beschwerden leiden, empfehlen."

Auch Sie sollten einmal einen Versuch mit Klosterfrau-Melissengeist machen! Besorgen Sie sich noch heute den echten Klosterfrau-Melissengeist in der blauen Packung zu den 3 Nennen, den Ihr Apotheker oder Drogist in Flaschen zu RM 2.20, 1.65 und 0.90 (Inhalt: 100, 50, 25 ccm) vorrätig hält. Interessenten verlangen ausführliche Druckschrift Nr. 3 von der alleinigen Herstellerin: Firma M. C. M. Klosterfrau, Köln-Rh.

3452

Gegründet 1802.

Günstige Angebote:

Arbeitskleider für Frauen von RM **2.95** an

Blusen la Stoff . . . von RM **1.85** an

Kniestrümpfe in Kunstseide von RM **-.80** an

Damenhemdchen von RM **1.15** an

Schlupfhosen . . . von RM **-.85** an

Stuck-Wagner

Emmendingen

Wir suchen

für unsere **Tuben-Abteilung** für

Halbtags-Beschäftigung

mehrere Mädchen od. jüngere Frauen

Anmeldungen nur über das Arbeitsamt Emmendingen.

Aluminiumwerk Tscheulin GmbH.

Teningen / Baden 3446

An der Wiege des Lebens bei Mutter und Kind sehen wir die eigentliche Aufgabe einer völkischen Wohlfahrtspflege. Kilgenfeldt.

Frachtbriefe bestellen in d. Geschäftsstelle der Breisgauer Nachrichten!

Gemeinschaft der Rubestandsbeamt. und Beamtenhinterbliebenen e. V. Gau Baden Kreisabschnitt **Emmendingen**

Außerordentl. Versammlung

am **Donnerstag, 3. August,** nachm. 3 Uhr im Nebenzimmer des **Rathaus. z. Blume.** Bekanntgabe einer sehr wichtigen Anordnung des Führers durch den Leiter des Amts für Beamte. Pünktl. Erscheinen ist Pflicht 3445

Verkäufe

Gut erhaltener

Kinderwagen

Sportliegewagen zu verkaufen.

Adresse zu erfragen i. d. Gesch. ds. Blattes 3444

Zu verkaufen:

Motorrad

(NSU) 200 ccm in tadellosem Zust., Preis 100.— RM. Ebenso chromat.

Harmonika

(Klavierakten) 80 Bässe mit Koffer Preis 100.— RM. Zu erfragen in d. Geschäftsstelle ds. Blattes. 3456

Die Kleinanzeige besorgt ihnen alles

Vermietungen

Haus-Grundstück

Geeignet für Industrie od. Handwerksbetriebe, mit angrenzend. Baugelände, in Emmending. zu verkaufen oder zu vermieten.

Günstige Lage im Stadtinnern. Güter- u. Personenbahnhöfe nähe.

Schriftl. Angebote unter Nr. 3451 an die Gesch. ds. Bl.

Schöne sonnige

3 Zimmerwohnung

m. eingerichtetem Bad, Etagenheizung, in neuem Hause auf sofort oder 1. Sept. in Emmendingen zu vermiet.

Zu erfragen in d. Gesch. ds. Bl. 3453

2 Zimmerwohnung

mit Küche, Badezimmer, und sonstigem Zubehör in der Oberstadt auf 1. oder 15. Sept. zu vermieten.

Zu erfragen in d. Geschäftsstelle ds. Blattes. 3461

Möbl. Zimmer

mit od. ohne Verpflegung

sofort gesucht

Schriftl. Angebote unter Nr. 3441 an die Gesch. ds. Bl.

Auf sofort oder später in Stadtmitte ein

leeres Zimmer

zu vermieten.

Zu erfragen i. der Geschäftsstelle des Blattes. 3454

Mietgesuche

1-2 Zimmer-Wohnung

auf 1. September zu mieten gesucht

Schriftl. Angebote unter Nr. 3450 an die Gesch. ds. Bl.

Alleinstehd. Frau sucht kleine

Wohnung

mit Küche

Schriftl. Angebote unter Nr. 3457 an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Von jungem Ehepaar

3 Zimmer-Wohnung

auf 1. Oktober gesucht.

Schriftl. Angebote unt. Nr. 3449 an d. Geschäftsst. ds. Bl.

Kaufgesuche

Alt-Gold Alt-Silber

Bestecke Silbergeräte alles Silbergeld kauft für Weiterverarbeitung

Juwelier Kühn

Eigene Werkstätte

Freiburg i. Br.

Ad.-Hitler-Str. 211 neben Fahnenberg

Genehm. C 31603

Stellenangebote

Saubere, ehrliche

Stundenfrau

zur Aushilfe im Haushalt

gesucht 3436

Emmenecker Emmendingen Lammstr. 18

Tiermarkt

Zu verkaufen ein

Erstlingsmutterschwein

nahe am Ziel

Hauber

Ottoschwanden 3429) Hölzenberg

Zu verkaufen eine großrassige

Kuh

mit dem 2. Kalb nahe am Ziel

Eichstetten Haus Nr. 225

Herbst-Saaten

neu eingetroffen 3461

Spinat	**Wiesen- und**	**Herbstrüben**
Feldsalat	**Futtergräser**	**Kleesaaten**

Fritz Sauter

Samenhandlung — Gartenbaubetrieb

Emmendingen, Markgrafenstraße 8

Wir bitten unsere geschätzten Inserenten dringend, gefl. darauf achten zu wollen, daß

Klein-Anzeigen nur gegen Barzahlung aufgenommen werden können

Zahlung, erbitten wir entweder auf unser Postscheck-Konto Nr. 7382 Karlsruhe oder direkt an unsere Geschäftsstelle.

„Breisgauer Nachrichten" Emmendingen

Frische Seefische

Neue Matjes-Heringe

Neues Sauerkraut 3245

Rud. Ringwald Wwe.

Emmendingen, Telefon 267

Sämtl. Drucksachen

für Handel, Gewerbe u. Industrie rasch und preiswert durch die

Druck- und Verlagsgesellschaft Emmendingen, Karlfriedrichstr. 11

Breisgauer Nachrichten

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Bezugspreis: monatl. frei Haus Mk. 1.85 einschließl. Botenlohn u. Transportkosten, durch die Post bezogen Mk. 1.70 ausschließl. Postzustellgeld. Einzelverkaufspreis je Stück 10 Pfennig. Im Falle höherer Gewalt oder Betriebsstörung hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises.

Emmendinger Zeitung **Emmendinger Tagblatt**

Beilagen: „Ratgeber des Landmanns" und „Breisgauer Sonntagsblatt". Verbreitet in den Bezirken Emmendingen Kenzingen, Breisach, Ettenheim, Waldkirch und am Kaiserstuhl

mit den Verkündigungen der Stadt Emmendingen

Anzeigen: Grundpreis für die 22 mm breite, 1 mm hohe Anzeigenzeile oder deren Raum 4,5 Reichspfennig, Familienanzeigen 4 Rpf. einspaltig, Kleinanzeigen 3 Rpf. für die 66 mm breite, 1 mm hohe Zeile im Textteil oder deren Vorzugsraum 30 Reichspfennig. Bei Konkurs u. Zwangsvergleich erlischt jeder Anspruch auf Nachlaß. Beilagengebühr das Tausend 15.— RM. ohne Postgebühr. Zur Zeit ist Preisliste Nr. 15 gültig.

Drahtanschrift: Dölter Emmendingen / Fernsprecher Emmendingen 303, / Geschäftsstelle Karlfriedrichstraße 11 / Postscheck-Konto Nr. 7382 Amt Karlsruhe

Nr. 178 **Emmendingen, Donnerstag, 3. August 1939** **74. Jahrgang**

Der Führer unter seinen Soldaten

beim Großen Zapfenstreich in Bayreuth

DNB **Bayreuth,** 3. August. Zur gleichen Stunde, in der in allen Standorten Großdeutschlands die Spielmanns- und Musikzüge mit den Ehrenkompanien der jungen deutschen Wehrmacht zum Großen Zapfenstreich angetreten waren, formierten sich auch in der Festspielstadt Bayreuth die Truppen zu dem feierlichen militärischen Akt, um der geschichtlichen Stunde zu gedenken, in der vor nunmehr 25 Jahren ein friedliches und blühendes Deutschland durch das Kesseltreiben mißgünstiger Mächte zum größten Waffengang aller Zeiten gezwungen wurde.

Tausende von Männern und Frauen säumten im Laderschein der Fackeln den Hanns-Schemm-Platz, als gegen 23 Uhr der Oberste Befehlshaber der Wehrmacht vom Haus Wahnfried kommend, eintraf. Tosende Jubelstürme begrüßten ihn. Der Regimentskommandeur, Oberst Dostler, machte dem Führer Meldung. Während der Führer mit seinem Stellvertreter, Reichsminister Rudolf Heß, Gauleiter Wächtler und General Freiherrn von Waldenfels sowie seiner Begleitung auf der Freitreppe des „Hauses der deutschen Erziehung" seinen Ehrenplatz einnahm, marschierte der Große Zapfenstreich auf.

Nach leisem Trommelwirbel erklangen die weihevollen Hymnen des Großen deutschen Zapfenstreiches und schwangen sich empor zum nächtlichen Sternenhimmel, um sich gleichsam über dem ganzen Großdeutschen Reich zu einem gewaltigen Akkord deutschen Soldatengeistes zu vereinen. Wir alle, die dieser erhebenden militärischen Feier beiwohnten, empfanden es als ein Symbol, daß der Führer in dieser historischen Stunde als Garant deutschen Lebensrechtes unter seinen Soldaten und seinem wehrhaften Volke stand. Nach dem Vorbeimarsch des Zapfenstreiches kehrte der Führer unter den begeisterten Kundgebungen der Massen zum Haus Wahnfried zurück.

Wie vor 25 Jahren:

„Deutschland, Deutschland über alles"

Großer Zapfenstreich in allen Standorten der Wehrmacht.

DNB. **Berlin,** 2. Aug. Die von Adolf Hitler zum gleichen ritterlichen Geist von 1914 geeinte deutsche Nation schloß den Tag der Erinnerung an den großen Aufbruch vor 25 Jahren mit erhebenden Feiern der jungen stolzen Wehrmacht. In allen Standorten des Großdeutschen Reiches gedachten Wehrmacht und alte Soldaten gemeinsam mit dem Volk der glorreichen Tage des Aufbruchs des Volkes mit dem Großen Zapfenstreich.

In sämtlichen Garnisonen Großberlins wurde der Große Zapfenstreich durchgeführt; am eindrucksvollsten aber war wohl die nächtliche Feierstunde auf dem Sportplatz im Friedrichshain, dessen weites Rund seit den frühen Abendstunden von Tausenden Berliner umlagert war.

In Wien erlebte die Bevölkerung zum ersten Mal das eindrucksvolle und feierliche militärische Schaupiel des Großen Zapfenstreiches, und in Saarbrücken, der Stadt, die nach dem Befehl des Führers von Oktober 1938 in den Westwall mit einbezogen wurde, hatte sich eine unübersehbare Menschenmenge eingefunden, um den Klängen des Großen Zapfenstreiches zu lauschen.

Auch Prag, die alte Kaiserstadt, erlebte als Krönung dieses Tages, an dem die deutsche Wehrmacht des dem deutschen Volke aufgezwungenen Krieges gedachte, den Großen Zapfenstreich. Scheinwerfer warfen ihre Strahlenbündel auf die einzigartigen Baudenkmäler der Lobaustadt. Zum nächtlichen Himmel hoben sich die Türme der alten gotischen Bauten. Zu dem, von vielen Pragern zum ersten Male erlebten militärischen Schauspiel, drängten Tausende Deutschen und Tschechen vereint zu dem großen Platz vor der Prager Burg, die in festlichem Lichterglanz erstrahlte.

In München fand der Große Zapfenstreich vor der Feldherrnhalle statt. Wie vor 25 Jahren brauste das Deutschlandlied über den weiten Platz, auf dem sich am Tage des Kriegsausbruchs die Münchener Bevölkerung zu einer imposanten spontanen Kundgebung eingefunden hatte.

Deutsches „Schutzwall-Ehrenzeichen"

Vom Führer gestiftet.

DNB. **Berlin,** 2. Aug. Der Führer hat durch Verordnung vom 2. August 1939 zum sichtbaren Ausdruck seines Dankes des Deutschen Schutzwalles das „Deutsche Schutzwall-Ehrenzeichen" gestiftet.

Diese Auszeichnung ist eine bronzene Medaille, die auf der Vorderseite einen Bunker, darüber gekreuzt ein Schwert und einen Spaten und darüber das Hoheitszeichen trägt. Die Rückseite trägt die Inschrift „Für Arbeit zum Schutze Deutschlands"; sie wird an einem braunen, durch zwei weiße Streifen eingefaßten, braun gesäumten Bande auf der linken Brustseite getragen.

Das „Deutsche Schutzwall-Ehrenzeichen" wird an Personen verliehen, die an der Schaffung der dem Schutze des deutschen Volkes dienenden Befestigungsanlagen mitgearbeitet haben. Die Vorschläge auf Verleihung des Ehrenzeichens werden vom Chef des Oberkommandos der Wehrmacht, vom Generalinspektor für das deutsche Straßenwesen und vom Reichsarbeitsführer je für ihren Bereich aufgestellt und dem Staatsminister und Chef der Präsidialkanzlei des Führers übermittelt, der die Entscheidung des Führers herbeiführt und dem Beliehenen ein Besitzzeugnis ausstellt. Das „Deutsche Schutzwall-Ehrenzeichen" verbleibt nach dem Tode des Inhabers den Hinterbliebenen als Andenken.

Neuer britischer Mandatsschacher

Die „Times" meldet Annektierung des Caprivizipfels Deutsch-Südwestafrikas durch die Südafrikanische Regierung.

DNB **London,** 2. August. Die „Times" gibt von einer angeblich im Amtsblatt der südafrikanischen Regierung erschienenen Notiz Kenntnis, in der die Abtrennung des sogenannten Caprivizipfels von der deutschen Kolonie Deutsch-Südwestafrikas und die Annektierung dieses Gebietes durch die Südafrikanische Union bekannt gemacht wird. Die Annektierung werde, so schreibt das Blatt weiter, damit begründet, daß es infolge der geographischen Lage des Landstreifens notwendig sei, daß das Ministerium für Eingeborenenfragen die Verwaltung dieses Gebietes übernehme. Die „Times" gibt ferner in ihrer Meldung eine kurze Schilderung des Erwerbs dieses Gebietes durch das Reich und unterstreicht, daß Cecil Rhodes seinerzeit eine weitere deutsche Ausdehnung ostwärts verhindert habe.

Bei dem im Jahre 1890 von dem damaligen Reichskanzler Caprivi erworbenen sogenannten Caprivizipfel handelt es sich um einen [illegible] von etwa 450 km Länge [illegible] streifen im äußersten Nordosten von Deutsch-Südwestafrika, der eine Verbindung der Kolonie mit dem schiffbaren Sambesi-Strom und damit mit dem Indischen Ozean herstellt.

*

Wenn die Meldung des Londoner Blattes zutreffen sollte, so würde Großbritannien damit einen neuen schweren Verstoß gegen das Völkerrecht und eine weitere eklatante Verletzung der Mandatsverträge begangen haben, die sich würdig der Verschacherung des französischen Mandatsgebietes Hatay an die Türkei, die bekanntlich ebenfalls auf englische Veranlassung erfolgte, anreihen würde.

Die deutsche Kolonialforderung, die sich auf alle geraubten Gebiete erstreckt, wird jedenfalls durch die etwaige vertragswidrige Annektierung dieses Teiles des deutschen Besitzes in keiner Weise berührt.

Kranz des Führers am Sarg Hindenburgs

Kranzniederlegung am Reichsehrenmal Tannenberg.

DNB. **Berlin,** 2. Aug. Am heutigen Todestag des verewigten Reichspräsidenten und Generalfeldmarschalls von Hindenburg legte im Auftrag des Führers und Obersten Befehlshabers der Wehrmacht der Kommandierende General des I. Armeekorps, General der Artillerie von Küchler, einen Kranz am Sarge des Feldmarschalls in der Gruft des Reichsehrenmals Tannenberg nieder. Die Ehrenwache am Denkmal war aus diesem Anlaß als Offizierswache verstärkt worden.

Ferner ließ Staatsminister Dr. Meißner im Namen der Präsidialkanzlei und ihrer Gefolgschaft am Sarge Hindenburgs einen Kranz niederlegen.

Tagesbefehle

zum 2. August.

Die Oberbefehlshaber an die drei Wehrmachtsteile. — Geschlossenheit, Einsatzbereitschaft und Tapferkeit wie 1914.

DNB **Berlin,** 2. August. Am 2. August 1939, der vom Führer und Obersten Befehlshaber der Wehrmacht zur Erinnerung an den Beginn des Weltkrieges vor 25 Jahren zum Feiertag der deutschen Wehrmacht bestimmt worden ist, haben die Oberbefehlshaber der drei Wehrmachtsteile folgende Tagesbefehle an das Heer, die Kriegsmarine und die Luftwaffe erlassen.

An das Heer!

Soldaten!

Heute vor 25 Jahren zog das deutsche Heer in den Krieg. Niemals hat ein Heer tapferer gekämpft, mehr Opfer gebracht und größere Siege errungen, als die deutsche Armee von 1914 bis 1918.

Wieder versuchen die gleichen Kräfte, die uns damals zum Verteidigungskampf gezwungen haben, Deutschland einzukreisen. Wir wollen den Frieden! Wenn uns aber ein neuer Kampf aufgezwungen werden sollte, wird das Heer mit derselben inneren Geschlossenheit, Einsatzbereitschaft und Tapferkeit wie 1914 um Deutschlands Frieden zu rechte kämpfen und die Ueberlegenheit des deutschen Soldaten erneut unter Beweis stellen.

Aus zwei Gründen haben wir gegenüber 1914 ein entscheidendes Uebergewicht gewonnen:

Die Erfahrungen nach 1918 haben uns gelehrt, was es heißt, der Willkür haßerfüllter Feinde schutzlos preisgegeben zu sein.

Der Führer hat uns ein klares politisches Ziel gegeben, für das wir kämpfen, und die Einheit der politischen und militärischen Führung bürgen dafür, daß die Wehrkraft unseres 80-Millionen-Volkes in einem solchen Kampf restlos eingesetzt wird.

Diese Erkenntnis und das verpflichtende Vermächtnis des Heeres von 1914 erfüllt uns mit zähem Siegeswillen und wird uns zu unerbittlichen Kämpfern um die Freiheit und Ehre des deutschen Volkes machen.

Es lebe der Führer!

von Brauchitsch, Generaloberst.

An die Kriegsmarine!

Die 25jährige Wiederkehr des Kriegsbeginns ruft die Erinnerung wach an den vierjährigen heldenhaften Abwehrkampf des deutschen Volkes gegen eine feindliche Welt. In diesem Ringen um Freiheit und Ehre der Nation bewährte sich deutsches Soldatentum in höchster Vollendung.

Auf allen Weltmeeren kämpften von 1914 bis 1918 deutsche Seeleute. Unvergessen bleiben die Taten der Auslandskreuzer und die Tage von Coronel und Falkland, unvergessen der zähe und entsagungsvolle Kampf gegen den Feind auf, über und unter dem Wasser. Unvergänglichen Ruhm erwarben sich unsere Unterseeboote. In der größten Seeschlacht aller Zeiten errang die deutsche Hochseeflotte die Achtung einer ganzen Welt. Der Tag von Skagerrak wird uns Sinnbild höchster Pflichterfüllung bleiben.

Durch dunkle Zeit hinübergerettet wurde das Vermächtnis der Toten des großen Krieges, bis der Führer uns Freiheit und Wehr und Waffe wiedergab.

Der neuerstarkenden deutschen Kriegsmarine sind große Aufgaben gestellt. Wir werden, wenn die Pflicht uns ruft, einstehen für des Reiches Macht und Größe, getreu unserem Eid und eingedenk des heldenhaften